

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

02/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Apitherapie bei Haustieren
- Imker-Kundenpflege
- Weiden und ihre Bienengäste
- Bienenwohnungen aus Palmholz



Imkerei im Oman: Die Bienenbeuten bestehen aus hohlem Palmholz und stehen direkt neben dem Wohnhaus.

FOTO: WIDO RUDOLPH

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Pet-Flaschen 2 kg

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling
siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Waldhonig und Blütenhonig ab 100 kg

Ernte 2009 sowie neue Ernte 2010

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne
unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel

Telefon 032 355 22 67

Frau Studer

oder via Mail: gstuder@narimpex.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

+ Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET +

www.wienold-imkereibedarf.de

Fordern Sie unsere **traditionsbewährte**
Preisliste kostenlos an! **Markenqualität**

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 0049 6641-3068 - 📠 0049 06641-3060

Das NEUE Rähmchen von BIENEN-MEIER für alle Beuten im CH-Mass

NEU

Ziehen Sie die Rähmchen aus dem CH-Magazin,
ohne mit den unteren Abstandstiften die Waben zu beschädigen.

Aktion vom 10. Februar bis 30. März 2011

Preis pro Bund zu 10 Rähmchen CHF 19.50 (statt 25.-)



- Kompatibel mit links oder diagonal gestifteten Rähmchen

- Ausführung im 1/2 Hoffmann-Format
- Abstandhalter beidseitig gefast
- Stabile Konstruktion
- 6-mal gelocht
- Drähte können v-förmig eingezogen werden. Dies verhindert ein Abreißen voller, schwerer Futterwaben bei heissem Wetter
- Nägel für die Drähte auf der Tragliste

Noch nie ist die Waben-
erneuerung so einfach gewesen.
Bestellen Sie jetzt!

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIER KÜNTEN
Bienen sind unser Leben

R. Meiers Söhne AG
Fahrbachweg 1
5444 Künten

Telefon 056 485 92 50
Telefax 056 485 92 55

www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch



ROBERT SIEBER, LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

In der Januarausgabe haben wir über einen Sauerbrut Workshop berichtet. Die Teilnehmer hatten sich Gedanken darüber gemacht, wie der Krankheit Einhalt geboten werden könnte. Unter anderem war dort der Vorschlag geäussert worden, die Bienenhaltung im Schweizerkasten zu überdenken. Einigen Imkerinnen und Imkern ist dies sauer aufgestossen: «Wird da behauptet, dass wir alles falsch machen?» Erfreulich viele Leser haben zur Feder gegriffen und ihre persönlichen Gedanken zu diesem Sauerbrutbeitrag in einem Leserbrief zusammengefasst. Interessantes ist da zu lesen. Auf der einen Seite wird der Arbeitsgruppe – oder vielleicht auch nur dem Autor des Artikels – Schwarzmalerei («meinen Völkern geht es gut») vorgeworfen. In einem Fall sogar wörtlich «Unwissenheit und Dummheit». Ob solches zur Lösung der Probleme beiträgt, sei dahingestellt. Auf der anderen Seite wird Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit der Situation signalisiert. Verschiedene Möglichkeiten werden diskutiert, wie das Problem angegangen werden könnte. Allen diesen Ansätzen ist gemeinsam, dass es sich um Vorschläge handelt, Vermutungen, die sich erst in der Praxis bewähren müssen. Die Faktenlage ist zurzeit noch recht dünn. Es liegt wohl noch einige Arbeit vor uns.

Ein Thema wird in den Rückmeldungen mehr als einmal aufgegriffen. Es wird ganz offensichtlich schlecht goutiert, wenn einzelne Imkerkader ihre Energien in politische Auseinandersetzungen anstatt in das Wohl der Bienen investieren. Vor allem, wenn dadurch Bundesgelder suboptimal eingesetzt werden. Wir wollen bei dieser Feststellung aber das sprichwörtliche Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Es handelt sich hier um wenige Ausnahmen. Die Liste der Kollegen und Kolleginnen, welche sich jahraus-jahre ein, vorbehaltlos und völlig uneigennützig für die Sache der Bienen einsetzt, ist beeindruckend lang.

Eines hat der Bericht in der Januarausgabe bewirkt, nämlich, dass eine Diskussion in Gang gekommen ist. Nicht nur mit den hier veröffentlichten Leserbriefen, auch an Imkertreffen, in Diskussionen unter Imkerkollegen. Damit ist ein ganz wesentliches Ziel erreicht: Wir alle müssen uns mit dem Problem auseinandersetzen und können dieses nicht an die Imkerkader oder die Forscher delegieren. Ich bin überzeugt, dass, wenn wir uns alle gemeinsam bemühen, wir Lösungen finden werden. Dabei ist es wohl unvermeidbar, dass wir uns ein paar grundsätzliche Gedanken zu unserer Bienenhaltung machen, Lieb gewordenes und Traditionen kritisch überdenken und vielleicht sogar infrage stellen. Es geht keinesfalls um Vorwürfe, wie von verärgerten Kollegen geäussert, dass in der Vergangenheit Dinge falsch gemacht wurden. Vielmehr geht es darum, nach vorne zu schauen. Offen zu überlegen, ob und was wir allenfalls besser machen könnten. Es lohnt sich, das Wohl der Bienen durch die Facettenaugen des Insektes und nicht durch das Portemonnaie der Honigkasse anzuschauen. Nach dem Motto: Wenn es unseren Bienen gut geht, geht es uns Imkern auch gut!

... geht es uns
Imkern auch gut!

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 02 Februar 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)
Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel. 079 734 50 15
Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel. 031 372 87 30
Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)
E-Mail: inserte@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER

Die neue Bienenzeitung in Angriff nehmen 6
Plantahof aktuell 10

PRAXIS

Kassettensysteme zur Gewinnung von Wabenhonig:
Wabenhonig aus dem Ross-Rounds-System 11

FORUM

Ein Erfahrungsbericht: Wundbehandlung mit
Bienenprodukten bei Kühen und Kleintieren 13
Als Jungimker Kundenstamm aufbauen 17

IMKEREI ANDERSWO

Imkern unter Palmen 19

NATUR UND WILDBIENEN

Weiden und ihre Gäste: Honig- und Wildbienen 22

LESERBRIEFE

Wie kann der Sauerbrut-Einhalt geboten werden? 25
Paketbienen 28
Erinnerungen an den Schwarmmonat Mai 2010 28
Oxalsäurebehandlung 28
Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt ... 29
Stellungnahme zum Editorial des Präsidenten 29

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV 30
Oberwalliser Bienenzüchterverband lanciert Schulprojekt
für Primarschule und Kindergarten 31
Hauptversammlung 2010 des Bienenzüchtervereins Werdenberg:
Pioniergeist und Hoffnung im Kampf gegen die Sauerbrut 31
Vereinsgründung: www.bienenclub.ch 33

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen:
16. Dezember 2010–15. Januar 2011 34
Wasserbedarf im Februar 34
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen 34
Die Beobachtungsstation Grund/Gstaad (BE) stellt sich vor 37
Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf
Februar: Eisregen, Nebel und glatte Strassen 39

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 40
Öffentliche Veranstaltungen 41

TIPPS UND TRICKS

Honigrezepte: Quittencreme mit Kokos 43
Buchbesprechung: Die Welt der Bienen 43

MITTEILUNGEN

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET 44
Konstellationskalender: Behandlungstage Februar 2011 44



FOTO: RUFEDI RITTER

Die Frage, wie der Sauerbrut-Einhalt geboten werden könnte, hat eine rege Diskussion unter den Imkern und Imkerinnen ausgelöst.

UM DIE CHRISTROSEN ...

... oder Schneerosen (*Helleborus niger*) ranken sich viele Geschichten und Mythen. Die Pflanze galt wegen ihrer Blüte zum Christfest als heilig. Am milden 16. Januar konnte diese Biene volle Höschchen mit Pollen der Schwarzen Nieswurz, wie die giftige Pflanze auch genannt wird, eintragen. Das Pulver aus ihrer schwarzen Wurzel wurde früher als Niespulver verwendet.



Die neue Bienen Saison in Angriff nehmen



FOTOS: ANDREAS PFISTER

Fehlendes Material kann jetzt noch ohne Stress ergänzt, defekte Stücke können repariert, Brut- und Honigwaben fertig vorbereitet werden. Während der Hochsaison werden wir froh sein für alles, was wir während der Wintermonate vorbereitet haben.

ANDREAS PFISTER, SEDRUN (andreas_da_schlans@bluewin.ch)

Im Bienenhaus herrscht noch weitgehend Ruhe. Regelmässige Kontrollgänge reichen aus, um beurteilen zu können, ob alles in Ordnung ist. Nicht vergessen sollte man jetzt auch eine umfassende Planung der bevorstehenden Bienen Saison: Wie viele Völker wird man gut betreuen können, wie und wann möchte man Königinnen züchten, wie und wann die Varroabehandlung durchführen, möchte man eine Wanderung in Betracht ziehen und vieles mehr.

Bücher stechen nicht

Begonnen mit der Imkerei habe ich so, wie man es eigentlich nicht machen sollte. Ich habe ohne grosse Vorkenntnisse einen Imkereibetrieb mit 10 Völkern von einem Pfarrer übernommen, der den Betrieb aus Altersgründen nicht mehr führen konnte. Im Frühling 1997 habe ich in der romanischen

Zeitung ein Inserat gesehen, das mich sehr angesprochen hat: «Da vender aviuls» (Bienen zu verkaufen). Ich hatte an einige Völker gedacht, an denen ich das Imker-Handwerk erlernen und üben könnte. Nach dem ersten Telefonanruf an besagten Pfarrer war klar: Entweder ich nehme alles oder nichts. Und so bin ich zu einem Bienenhaus mit Bienen und Inventar gekommen. Zum Glück hatte ich noch etwas Zeit, mich auf meine neuen «Haustiere» vorzubereiten, bis der Umzug von Surrein nach Schlans anstand.

Zuerst deckte ich mich mit Literatur ein und begann, das Handwerk trocken zu exerzieren. Was für ein Abenteuer! Vor lauter Fachbegriffen wusste ich bald nicht mehr, wo mir der Kopf stand. Für die Bienen musste ich einen geeigneten Standort suchen. Als ich einem älteren Imker von meinem Vorhaben und von meinen vielen

Büchern erzählte, erwiderte dieser etwas kurz angebunden: «Die Bücher stechen aber nicht!» Erst später habe ich begriffen, was er damit gemeint hatte. Ohne Praxis ist die Theorie blutleere Kunst. Was ich heute als etwas erfahrener Imker aber auch sagen kann: Ohne Theorie bleibt die Praxis immer Flickwerk. Es braucht beides, Theorie und Praxis, um erfolgreich zu imkern.

Wie geht es den Bienen?

Im Februar herrscht im Bergdorf Schlans Hochwinter, die Vegetation verharrt noch in der Winterstarre, um das Bienenhaus herrscht Ruhe. Die Arbeiten beschränken sich auf einige Kontrollgänge in und um das Bienenhaus. Zuerst schaue ich, ob die Fluglöcher frei sind. Wenn viele tote Bienen den Flug behindern, entferne ich diese, möglichst ohne Lärm und Erschütterung, um die Bienen nicht zu stören. Im Bienenhaus mache ich noch nicht viel, generell vermeide ich jetzt sämtliche starken Erschütterungen. Durch einige leichte Klopfbewegungen an der Kastenwand kontrolliere ich, ob das Volk noch am Leben ist. Wenn alles in Ordnung ist, braust es kurz auf, beruhigt sich aber sofort wieder und geht in ein ganz sanftes Summen über. Bleibt das Brausen für längere Zeit deutlich hörbar, kennzeichne ich dieses Volk. Hier ist später eine Kontrolle auf Weiselrichtigkeit angesagt. Anhand der Gemüllstreifen auf den

Bei diesen Temperaturen herrscht noch kein Flugbetrieb.

Vocabulari romontsch

Imkerei	apicultura
Abenteuer	aventura
Buch	cudisch
Winterarbeit	lavur d'unviern
Kontrolle	controlla
Ruhe	ruaus
Ordnung	uorden
Brutwabe	patgna da cuvi
Honigwabe	patgna da mèl
reinigen	schubergiar
planen	planisar
Gerätschaften	urdeins
Begattungskästchen	cupanera
Behandlung	tractament
Wanderwagen	car da viandar



Unterlagen kann ich erkennen, wo das Volk sitzt und wie stark es ist. Wenn das Wetter gegen Ende Februar milder wird, erkenne ich am Kondenswasser an der Glasscheibe oder im Bienenkasten, dass die Königin mit der Eilage begonnen hat. Sollte es einen Föhnereinbruch geben und die Temperaturen am Tag über 10 Grad steigen, dann findet sofort der erste Reinigungsflug statt. Diesen erkennt man unschwer an den vielen gelben Flecken im Schnee vor dem Bienenhaus. Der Reinigungsflug ist ein erster Meilenstein in der neuen Bienensaison.

Planen

«Vor dem Bauen kommt der Plan», das hat schon Leonardo da Vinci gesagt. So sollten es auch wir Imker halten. Es gibt einige Umstände, die wir nicht beeinflussen können, wie das Wetter oder die Tracht. Es gibt aber einige Dinge, die wir sehr wohl selber steuern können. Es gilt zu überlegen, ob die Anzahl der Völker, die wir halten, den eigenen Möglichkeiten

und der zeitlichen Verfügbarkeit entsprechen. Dann sollte man schon im Voraus planen, wie viele Jungvölker man in diesem Jahr bilden möchte. Auch sollte man bereits vor der Saison planen, welche Königinnen man auswechseln sollte. Es ist nicht von Vorteil, alles dem Schicksal zu überlassen. Wer Königinnenzucht betreibt, hat die Erkenntnisse vom Vorjahr zusammengefasst, weiss, von welcher Linie oder von welcher Königin man weiterzuchten möchte.

In der Zucht darf nicht der Zufall am Steuer sitzen, sonst ist der Unfall schon vorprogrammiert.

Nicht vergessen sollte man die genaue Planung des Varroabehandlungs-Konzeptes. Dies muss in Ruhe und im Voraus geschehen. Es führen viele Wege nach Rom, aber noch viel

mehr an Rom vorbei. Was ich damit sagen will: Plant die Massnahmen umsichtig, behandelt rechtzeitig und wechselt das System nicht innerhalb einer Bienensaison. Wie will man beurteilen, ob eine Methode Erfolg hat, wenn man während der Behandlung umschwenkt und neue Mittel ausprobiert. Und Hände weg von Experimenten! Dies kann getrost den Bieneninstituten überlassen werden. Die Bienen haben es auch so schon schwer genug. Ich behandle meine Bienen seit Anfang nach der Empfehlung von Liebefeld mit Ameisensäure und Oxalsäure und bin damit bisher gut gefahren.

Vorbereitungsarbeiten

In der Winterzeit, wenn im Bienenhaus die Aktivität praktisch bei null liegt, hat man gut Zeit, die Dinge vorzubereiten, die man in der hektischen Bienensaison dann dringend braucht. Vielleicht hat man noch Gerätschaften oder Kästen zur reinigen. Das kann man jetzt in aller Ruhe erledigen. Viel



Jedes Jahr werden die Waben der Zuchtkästchen ausgewechselt.



Wanderwagen

Endlich ging ich eine Pendenz an, die ich lange vor mich hergeschoben habe: Vor einigen Jahren kam ich günstig zu einem Bauwagen. In der Zwischenzeit diente dieser als Lagerraum und dann als «Talstation» von einem Kinderskilift. Leider hielt das Dach irgendwann dem Schneedruck nicht stand und gab unter der Last nach. Seitdem war der Wagen nicht mehr in Gebrauch und drohte zur Ruine zu werden. Letzten Herbst aber wurde dem ehemaligen Bauwagen wieder Leben eingehaucht. Mithilfe eines

Schreiners wurde das Fahrzeug flott gemacht. Die Dachkonstruktion wurde vollständig neu errichtet und der Innenraum neu ausgekleidet. In der Aussenwand wurde die Öffnung für die Flugnischen ausgeschnitten. Jetzt musste nur noch das Dach fertig eingedeckt werden und dann war das Werk vollendet. Endlich konnten die zehn neuen Bienenkästen, die ich vor einigen Jahren selber gebaut hatte, zum Einsatz kommen. Nun wartet der stolze Besitzer ungeduldig auf den ersten Ausflug in die Alpenrosen.



Zuviel Schneedruck auf dem Dach hat den Wanderwagen beschädigt.



Mit grossem Aufwand wurden die Schäden wieder repariert.

Arbeit geben die Begattungskästchen, die wir jedes Jahr gründlich reinigen. Mit «wir» ist meine Frau gemeint. Wenn die Begattungskästchen aus ihrer Behandlung kommen, sehen sie aus wie neu. Dann werden die Rähmchen mit Wachsstreifen neu bestückt. Die junge Königin soll beste Startbedingungen erhalten. Da ich auch Königinnen züchte und auf unsere Belegstelle Greina zur Begattung aufführe, ist gute Hygiene oberste Pflicht.

Eine weitere Winterarbeit ist das Vorbereiten der neuen Brut- und Honigrahmen. Ich kaufe die Rahmen im Imkerladen und drahte sie dann selber. Am Schluss kommen noch die neuen Mittelwände hinein. Ich versuche, jedes Volk pro Jahr mindestens drei neue Brutwaben ausbauen zu lassen. Mit meinen 18 Völkern brauche ich also mindestens 50 neue Brutrahmen. Da ich noch einige Kunstschwärme mache, brauche ich für diese nochmals 50 Brutwaben, sodass ich auf rund 100 neue Waben pro Jahr komme. Die Honigwaben wechsele ich regelmässig aus.

*Honigwaben
sind die
Visitenkarte ei-
nes Imkers.*

Wenn der Honig einwandfrei sein soll, müssen auch die Waben den höchsten Ansprüchen genügen. So kommen zu den Brutwaben auch noch rund 80 neue Honigwaben dazu. Bei dieser Arbeit hilft die ganze Familie mit. Beim Drahten und Einlöten sind auch die Kleinsten mit grossem Eifer dabei.

Gebt Euch einen Ruck!

Viele Vereinspräsidenten und Berater geben sich grosse Mühe, den Imkerinnen und Imkern den neuesten Wissensstand zu vermitteln. Dies geschieht an unzähligen Vorträgen und Imkerhocks in den Sektionen. Dieses Angebot gilt es, zu nutzen. Wo anders kommt man mit weniger Aufwand zu den wichtigsten Informationen über fast alle Themen der Imkerei? Und das Schöne ist, man ist unter



seinesgleichen und kann sich ausgiebig über das liebste Hobby unterhalten. Meistens nehmen immer die gleichen aktiven und interessierten Imker an diesen Anlässen teil. Leider gibt es aber Imker, die sozusagen «beratungsresistent» sind. Dabei sind es genau diese, die am dringendsten etwas Unterstützung gebrauchen könnten. Gebt Euch also einen Ruck! Es ist wie beim Sport, nur der Anfang ist schwer. Sich aufzuraffen braucht viel Energie, danach kommt der Schwung von selber.

Die Winterzeit ist hervorragend geeignet, um sich etwas Imkerliteratur zu Gemüte zu führen. In der heutigen Zeit mit Internet ist das Herumstöbern und Suchen keine grosse Sache mehr. Es ist schön auch einmal zu schauen, wie es die anderen machen. Sei es, dass man sich über andere Betriebsweisen und Bienenbehausungen informiert oder auch nur einmal über die Landesgrenzen hinausschaut, um zu sehen, wie andernorts geimkert wird. Meistens findet man etwas, das man im eigenen Betrieb verbessern kann und hie und da ist so ein «virtueller» Ausflug auch der Anlass zu einem Neuanfang. Es gibt für jeden Geschmack etwas, von den Klassikern der Königinnenzucht bis hin zu den gut verständlichen allgemeinen Ratgebern. ◻

Literaturtipps

1. Weiss, K. (1997) Zuchtpraxis des Imkers in Frage und Antwort. Kosmos (Franckh-Kosmos), 4. Auflage, 132 Seiten.
2. Herold, J.; Pieterek, H. (1985) Das kleine Imker-ABC. Ehrenwirth, 143 Seiten.
3. Pohl, F. (2008) Varroose erkennen und erfolgreich bekämpfen. (Franckh-Kosmos), 88 Seiten.

Arbeiten im Februar

- Kontrollgänge in und um das Bienenhaus
- Vorbereitungsarbeiten (Rahmen vorbereiten, Reinigung Kästen und Gerätschaften)
- Bienenaison planen (Völkerzahl, Zucht, Varroabehandlung).
- Weiterbildung (Imkerhocks und Literatur)

GR 1804 Sektion Albula Surses

Präsident:	Reto Barandun, Davos-Platz
Vereinsgründung:	1918
Mitglieder:	53
Bienenvölker:	480
Altersdurchschnitt:	60 Jahre
Betriebsweise:	Schweizerkasten 80 %, Magazin 20 %

Das Vereinsgebiet erstreckt sich von Bivio am Julierpass bis ins Domleschg nach Mutten, Vaz/Obervaz, Parpan sowie das ganze Albulatal, mit einer Fläche von über 700 km². Die apistische Beobachtungsstation wird ab 1939 geführt. Heute werden die aktuellen Daten von Martin Graf in Muldain dem VDRB mitgeteilt.

Vereinsaktivitäten:

Zwei Versammlungen, Standbesuche, Kurse und Vorträge, Ferien(s)pass Pro Juventute und Tag der offenen Tür auf dem Bienenstand.



Arpen Huder betreut mit 95 Jahren immer noch seine Bienenvölker in Bergün ...



... und auch der PC ist ihm nicht fremd!



Plantahof aktuell

Bienenhaltung am Plantahof

Am LBBZ Plantahof werden rund 35 Völker gehalten. Diese sind auf zwei Standorte verteilt. Die meisten stehen auf dem eigentlichen Lehrbienenstand am Plantahof. Der Jungvolkstand befindet sich auf dem Hof «Ganda», dem Biobetrieb des Plantahofs. Im Sommer wandern wir mit einem Wanderwagen und Magazinen auf das betriebseigene Alpgut in Parpan. Einige Völker verbringen den Sommer auf jeden Fall im Tal. Grund dafür sind Kurse und Besuche von Schulklassen, welche auch in der Wanderzeit stattfinden. Als Nebeneffekt können wir (in der Regel) nebst Frühlings- und Alpenblütenhonig auch einen Sommerhonig mit einem schönen Anteil Waldhonig ernten. Die Bienen werden von Luzi Caviezel betreut. Er bringt viel Erfahrung mit und gibt diese auch in den praktischen Teilen unserer Kurse weiter.

Hauptbegründung und Fokus der Bienenhaltung am Plantahof ist die Ausbildung. Der grosszügige Lehrbienenstand konnte 1996 in Betrieb genommen werden. Es war bereits ein Anliegen unserer Vorgänger, der imkerlichen Ausbildung am Plantahof eine wichtige Bedeutung einzuräumen. Aus heutiger Sicht darf man den Bau dieses Lehrbienenhauses als vorausschauendes Denken bezeichnen. Die gute Infrastruktur ist eine der wichtigen Voraussetzungen dafür, dass wir heute Kurs- und Tagungsort auch über die Kantongrenzen hinaus sein dürfen.

Neben dem Bienenhaus stehen Magazine unterschiedlichster Systeme. Für einen «Normalimker» wäre dies völlig unpraktisch. Für uns als Ausbildungsstätte ist es wichtig, dass wir unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen können. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer sollen verschiedene Möglichkeiten kennenlernen und sich ein eigenes Bild machen können. Die ganze Bienenhaltung am Plantahof ist stark auf die Ausbildung ausgelegt. In der nächsten Ausgabe werden Sie Näheres über das eigentliche Kurswesen erfahren.

Mathias Götti, Plantahof

Auch um den Lehrbienenstand des Plantahofs herrscht noch Winterruhe.



Beim Lehrbienenstand am Plantahof stehen diverse Magazintypen: In der Ausbildung soll eine breite Palette von Möglichkeiten in der Imkerei gezeigt werden.



Mit Kühen und Rindern ziehen auch die Bienen des Plantahofs zur Sömmerung auf die Alp in Parpan.

KASSETTENSYSTEME ZUR GEWINNUNG VON WABENHONIG

Wabenhonig aus dem Ross Rounds-System

Im zweiten Beitrag zur Wabenhoniggewinnung wird ein System vorgestellt, welches in verschiedenen Magazintypen zur Anwendung gelangen kann. Wohl einzigartig ist die runde Form des Produktes.

KLAUS NOWOTTNICK, D-KLEINSCHMALKALDEN, info@klaus-nowottnick-web.de

Das erste System der Wabenhoniggewinnung in runden Kassetten ist auf die Entwicklung von Dr. W. Z. Zbikowski zurückzuführen. Er stellte seine Entwicklung 1955 unter dem Namen «Cobana» vor. Nach seinem Tod wurde dieses System von verschiedenen Firmen produziert. Am bekanntesten sind heute die «Ross Rounds», die von der gleichnamigen Firma hergestellt werden. Die «Ross Rounds™»-Rahmen sind aus stabilem Plastik gefertigt. Auf die Länge eines Rahmens verteilt befinden sich vier runde Öffnungen mit einem Durchmesser von 102 mm, in denen Ringe für den Wabenhonig platziert werden. Diese sind aus weissem Plastik gefertigt. Ein Komplettrahmen besteht aus zwei identischen Hälften mit insgesamt 8 Ringen, die zusammengesetzt werden und der,

wie ein normales Rähmchen in die Magazincharge gehängt wird. Beim Zusammenfügen ist zu beachten, dass an den Rahmenhälften im Wechsel Schiede angebracht sind, um einen Überbau der kleinen Waben zu vermeiden. Eine Langstrothcharge, die normalerweise 10 Rähmchen aufnimmt, fasst acht dieser Wabenhonigrahmen. Um auch an den Aussenseiten einen Überbau der Waben zu verhindern, muss auf ein optimales Mass geachtet werden. Deshalb muss man zusätzliche Schiede aus Sperrholz oder ähnlichem Material einbauen. Nach der Entnahme der honiggefüllten Rahmen werden diese wieder der Länge nach in ihre beiden Hälften geteilt. Die runde Form dieser Kassetten hat den Vorteil, dass sie von den Bienen gleichmässig ausgebaut, mit Honig gefüllt und verdeckelt werden.

Im Original sind die Rahmen für das Langstrothmass konzipiert. Aber auch andere Masssysteme können nach entsprechender Anpassung der Magazinchargen zum Einsatz kommen.

Auswahl der Völker

Wie bei allen Verfahren zur Wabenhoniggewinnung müssen die Völker sehr eng sitzen und superstark sein. Der Grat zwischen höchster Trachtbereitschaft und eventuellem Ausbruch einer



FOTOS: BORIS ROMANOV

Beide Teile eines Rähmchens mit den kreisrunden Öffnungen für die Aufnahme der Ringe. Bei der späteren Zusammenstellung der beiden Hälften wird beispielsweise der untere Rahmen um 180° nach rechts gedreht. Dadurch liegen die jeweils über zwei Ringe reichenden Plastikschiede, die für die optimale Bauhöhe der Waben in den Sektionen sorgen, immer versetzt.



Eine mit Rundkassetten-Rahmen komplettierte Zarge ist fertig zum Aufsetzen. Auf diesem Foto sind deutlich die seitlich in der Zarge eingesetzten Schiede zu erkennen, die den optimalen Abstand zwischen Rahmen und Wandung garantieren.



In den USA werden, wie hier im Bild, superdünne Mittelwände für den Ausbau der Kassetten verwendet. Bei uns werden überwiegend 10 mm breite Mittelwandstreifen für den Bauanfang verwendet. Nachdem die Mittelwand eingelegt wurde, werden die beiden Teile des Rahmens zusammengefügt.



FOTO: KLAUS SPÜRGIN, EMMENDINGEN

Ein komplett hergerichteter Rahmen mit den Ringen und der in der Mitte befindlichen Mittelwand.



Schwarmstimmung ist sehr schmal. Das muss jeder Imker selbst ansteuern können. Die Zarge mit den Wabenhoniogrammen wird über einem Absperrgitter platziert, damit die Königin keinen Zugang zu den Kassetten hat. Im Falle eines unvorhergesehenen Trachtausfalls wegen schlechtem Wetter ist es sinnvoll, über einen Futtertrog Schleuderhonig zu füttern, damit die Waben komplett ausgebaut und gefüllt werden.

Vorbereitung

Die Rahmen werden zuerst jeweils in ihre zwei identischen Hälften zerlegt



Bei der Ernte werden die beiden Hälften des Rahmens mit dem Stockmeissel vorsichtig getrennt (oben). Die eine Hälfte wird mit den runden Kassetten auf den Tisch gelegt und mit einem Messer werden dort, wo Mittelwände verwendet wurden, deren Reste von den Aussenseiten der Kassetten entfernt (Mitte). Anschliessend können die Kassetten einfach entnommen werden. Sie erhalten beidseitig einen Deckel. Ein Klebeband hält alles zusammen (unten).

und mit den Innenseiten nach oben auf einen Tisch gelegt. In den kreisrunden Öffnungen werden nun die Ringe platziert. Sie sind gleichsam die Verpackung der später mit Honig gefüllten Wabenhoniogrammen. Längs der Oberkante einer Rahmenhälfte wird ein etwa 10 mm breiter Mittelwandstreifen eingelegt, der mit der Oberkante abschliesst. Der Streifen selbst ragt nur 5 mm in den Radius der eingelegten Ringe und dient den Baubienen als Aufkettungshilfe. Danach stellt man beide inneren Rahmenseiten aneinander und drückt sie zusammen. Die Rahmen werden nun in die Magazin-zarge eingehängt. Die über jeweils zwei Kassetten liegenden, am Rahmen befestigten Plastikschiebe stehen dabei immer zwei Sektionen ohne Schied gegenüber. Abschliessend werden die Kunststoffrähmchen eng aneinander gerückt. Abhängig von der Magazin-grösse kann es vorkommen, dass es an den Aussenseiten zu viel Raum zwischen Rahmen und Zargenwand hat. In dem Fall müssen, wie oben schon erwähnt, Schiede an den Magazin-

innenwänden angebracht werden, die den Durchlass der Bienen gewähren, aber gleichzeitig ein Überbauen der Sektionen verhindern. Die Firma Spürgin, Händler der «Ross Rounds™», bietet dazu für verschiedene Beutensysteme bauliche Lösungen an.

Ernte

Bei guter bis sehr guter Witterung und reichlicher Tracht können schon nach 10–14 Tagen die vollends gefüllten und verdeckelten Wabenkassetten aus den Völkern genommen werden. Der Rahmen wird auf dem Tisch aufgesetzt und mit dem Stockmeissel an den Schlitten, wo sich die Mittelwand befindet, in seine beiden Hälften getrennt. Nachdem die eine Rahmenhälfte abgenommen wurde, lassen sich die Sektionen entnehmen und mit den Abdeckungen beidseitig verschliessen. Nun wird noch ein Klebeband rundherum angebracht, welches Deckel und den Ring verbindet und zusammenhält. Nach dem Aufkleben der Etikette ist dieser Wabenhonig bereit für den Verkauf. ◻



Eine verkaufsfertige Ross Rounds-Kassette.

FOTOS: DR. JAMES E. TEW, OHIO STATE UNIVERSITY, WOOSTER

FOTO: KLAUS SPÜRGIN, EMMENDINGEN

Bezugsquellen:

1. ROSS ROUNDS® PO Box 11583, Albany, NY 12211-0583, USA
Tel. 001-518-370-4989, Fax 001-518-381-6370

2. SPÜRGIN GdBR Imkerebedarf, Bienenprodukte, Geschenkartikel, Bastelartikel,
Teninger Strasse, D-79312 Emmendingen, Deutschland



EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Wundbehandlung mit Bienenprodukten bei Kühen und Kleintieren

Genau vor zehn Jahren, am 10. Januar 2001, machte ich den ersten und erfolgreichen Honigverband am geschwollenen Sprunggelenk unserer Kuh Flora. Seither habe ich sehr viel Erfahrung dazugewonnen.

HELEN SCHILLIGER-WANNER, BÄUERIN UND IMKERIN, WILIHOF

Nach einem Vortrag über Apitherapie und Wundbehandlung mit Honig am APIMONDIA-Kongress in Lausanne 1995 habe ich bei einer grossen und tiefen Schürfung am Knie unseres Sohnes Josef erstmals Honig zur Wundbehandlung erfolgreich eingesetzt. In der Folge versorgte ich offene Wunden bei meiner siebenköpfigen Familie und unseren Lehrlingen mit Honig. Bald darauf wurde die reine Honigbehandlung mit in Honig eingerührter Propolistinktur oder eigener Propolisalbe ergänzt. Es folgte die Aussaat von Ringelblumen auf dem «Pflanzplätz». Damit stand mir eine eigene Ringelblumensalbe mit Bienenwachs zur Verfügung, welche ich zur abschliessenden Wundpflege und schönen Vernarbung wiederum sehr erfolgreich einsetzte. Über die Jahre habe ich viel Erfahrung gesammelt bezüglich der jeweils am besten einzusetzenden Honigart, der Verbandsweise der Wunde, Verbandsintervalle, Verbandswechsel, Verbandsdauer und des Heilungsverlaufs.

Als damalige Präsidentin, Beraterin und Kursleiterin (1995–2008) des Imkervereins Luzerner Surental hielt ich diese Wundversorgungen auf Dias fest, um damit hin und wieder an Höcks oder Kursen über meine Erfahrungen zu berichten. In all den Jahren waren dies die verschiedensten Verletzungen und «Wehwehchen» bei meinen Familienmitgliedern und mir, bei denen ich die Bienenprodukte erfolgreich äusserlich und bald auch innerlich unterstützend zu Hilfe nehmen konnte.

Das Einsatzgebiet war gross: Schürfungen an Knie, Gesicht, Ellbogen; ausgefranste Schnittwunden, welche nicht genäht werden konnten; Verbrennungen in der Küche, durch die Sonne oder Verätzung durch flüssigen Beton an Knien; Infektionen mit resistenten «Spitalbakterien» nach Schulteroperation in Zusammenarbeit mit der Spitex; Wundversorgung nach Fisteloperation im Gesässspalt; Hautentzündungen; Unterhautentzündung an der Ferse; Narbenpflege; Zecken- und Katzenbisse; Tennisarme; Schleimbeutelentzündungen, Pilzinfektionen; Infektionen durch Herpesviren; Erkältungen; Magen-Darm-Grippe, um nur einige herausragende Beispiele zu erwähnen.

Vom Menschen zum Tier

Mit all den positiven Erfahrungen in der Wundversorgung am Menschen behandelte ich dann voller Überzeugung am 10. 1. 2001 eine Geschwulst am Bein unserer Kuh Flora mit Honig. Die Geschwulst öffnete sich am dritten Tag nach Beginn der Honigaufgabe, Flüssigkeit lief aus. Nach drei Wochen Behandlung war die Wunde wieder zu und nach sechs Wochen war auch das Haar über der Wunde wieder nachgewachsen. Der Honigverbrauch belief sich auf 1 kg. Anfänglich erfolgte die Wundversorgung zweimal täglich, dann nur noch einmal. Diese Wundart kommt bei unseren Kühen fast jeden Winter einmal vor und verläuft immer gleich. Neben der erfolgreichen Wundbehandlung bei Flora mit Honig vor



Eine gewaltige «Beule» am Sprunggelenk bei Kuh Debby am 12. 2. 2003. Die Kuh hat ein rotes Band am Bein. Das bedeutet Milchsperrung, denn der Arzt war schon erfolglos mit Antibiotika am Werk. Nun war der Honig gefragt!



Der Honig auf dem Baumwolltuch (altes Leintuch) ist bereit: Waldhonig am Kristallisieren.



Die Honigaufgabe wird mit viel Watte gepolstert, mit Bandagen aus alten Leintüchern festgebunden und mit Betonklebeband befestigt. Alles wird zweimal pro Tag gewechselt.



Drei Tage später: Lehrfrau Sabine Hunger hilft mit und wäscht das Gelenk mit Schmierseifenwasser. Wir sehen, dass der Honig die Kuhhaut schon geöffnet hat. Weitere Honigaufgaben zweimal pro Tag.



Wieder zwei Tage später: Die gewaltige Kraft des Honigs zeigt Wirkung! Dank Honig stinkt es nicht! Nach weiteren zwei Wochen war die Wunde zu! Dem Honig sei Dank!

FOTOS: HELEN SCHILLIGER-WANNER



Frühling 2010: Der vermeintliche natürliche «Fluss» von Kuh Bea entpuppte sich als eitrige «Tasche» und platzte auf. Ich bereite die «getränkte» Gaze mit einem Gemisch von Sommer- und Manukahonig sowie Propolistinktur vor. Propolis wird hier vor allem gegen mögliche Wundpilzsporen aktiv sein (links). Die getränkte Gaze wird in die zum Teil schon «ausgelaufene» handgrosse Tasche gefüllt. Die Behandlung erfolgt einmal pro Tag. Diese Wundversorgung ist nur bei der liegenden Kuh möglich (rechts). ...

Kuh Randa hatte eine zweistündige Labmagenoperation (abgedeckt, oberes Bild). Am Abend vor dem Entfernen der Fäden bestrich ich die Naht mit Honig, um die Krusten an den Einstichstellen zu lösen. Vor dem Entfernen der Fäden am nächsten Morgen goss ich Propolistinktur zur Desinfektion über die Naht. In den folgenden Tagen bestrich ich die Naht zur Narbenpflege am Abend mit Honig, am Tag für die Weide mit Ringelblumensalbe (unteres Bild).



Dies war im Jahre 2003 die erste erschreckende «Tasche». Bis zu diesem Zeitpunkt, am 28. 4. 03, strich ich nur Honig an das Euter. Ein Öffnen zeichnete sich bald in der oberen Hälfte ab (links). Beim Abliegen am selben Tag wurde eine Masse ausgedrückt. Hier behandelte ich zum ersten Mal mit der getränkten Honiggaze, der sogenannten «Fingerlingsgaze», weil die Öffnung sehr klein war. Wichtig: Die ausgelaufene Masse haben wir aufgefangen und entsorgt und das Läger anschliessend mit VIRKON S desinfiziert (wirksam gegen Viren, Bakterien und Pilze).

Einige Beispiele sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:



Tierart	Behandlung mit Honig	Behandlung mit Propolissalbe oder -tinktur
Kühe	<ul style="list-style-type: none"> • eitrige Entzündungen • Klauengeschwüre • Schürfungen • Narbenpflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Schleimbeutelentzündungen • Klauengeschwüre • Schürfungen • Pilzinfektionen • Narbenpflege • Zeckenbisse
Kälber	Saugverweigerung bei Neugeborenen	<ul style="list-style-type: none"> • Nabelentzündungen • Durchfall • Pilzinfektionen
Katzen	Offene Verletzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Augenentzündung • Durchfall • Zeckenbisse
Meerschweinchen		<ul style="list-style-type: none"> • Augenentzündung oder Augenverletzung • Pilzinfektionen: äusserlich und innerlich • Durchfall



... Die ganze Honiggaze hatte Platz. Verband war keiner nötig und möglich. Auch die fast gesprengte Umgebung wird mit Honig eingestrichen. So wirkt der osmotische Druck des Honigs auch von aussen (links). Die Wundumgebung wird vor dem Melken mit dem desinfizierenden und pflegenden Schmierseifenwasser gewaschen. Die Wundöffnung bleibt dank der Gaze «verschlossen» (rechts). ...



... Die Gaze wird entfernt und entsorgt. Die Tasche wird gesäubert und wird immer kleiner. Drei Wochen dauerte diese Füllaktion, dann war die Tasche sauber und es konnte bis zum ganzen Verschluss nur noch Honig angestrichen werden. Zur schönen weichen Vernarbung setzte ich danach täglich noch Ringelblumensalbe mit Bienenwachs ein.



10 Jahren und den Erfolgen bei meinen Familienmitgliedern sammelte ich auch Erfahrungen bei weiteren Kühen und Kälbern sowie bei Katzen und Meerschweinchen bezüglich der Wirkung von Bienenprodukten bei Verletzungen oder anderen Problemen.

Die Wirkung unseres Schaffens mit Bienenprodukten zum Wohl unserer Tiere lässt sich am besten anhand einiger konkreter Fälle mit Bildern dokumentieren. Vor allem im Stall bin ich dabei dankbar für die Unterstützung durch meinen Mann Josef oder den Lehrling beziehungsweise die Lehrfrau.

Ich stellte fest, dass die Grundsätze der Anwendung von Bienenprodukten

bei den Tieren dieselben sind wie bei uns Menschen, nur in anderen Massen und Formen. Ein gewaltiger Unterschied besteht darin, dass Tiere nicht sprechen können. Darum braucht es bei ihrer Wundversorgung noch sehr viel mehr Beobachtungsgabe und Gespür. Das Sprechen mit den Tieren ist sehr wichtig. Es beruhigt Tier und Pflegende und ist vorteilhaft für die Wundversorgung und -heilung.

Bienenprodukte

Bei mir gelangen nur Qualitätsprodukte zum Einsatz. Der Honig ist naturbelassen, jeweils aus neuester Ernte. Der Vorrat lagert im Tiefkühl-

fach. Was Familienmitglieder und wohl auch unsere Tiere an Honigverbänden schätzen, ist, dass kein Verband an der Wunde klebt, der Wundgeruch bei grossen Wunden neutralisiert wird, die Vernarbung geschmeidig wird und die Wunde erst zuheilt, wenn sie durch den Honig voll und ganz gesäubert ist. Ist die Wunde einmal zu, geht sie nicht mehr auf. Seit einigen Jahren setze ich bei heiklen, speziellen Wundarten verschiedene Manukahonige vom neuseeländischen Teebaum ein.

Ergänzende Homöopathie

Seit einem Kursbesuch vor zwei Jahren über Homöopathie bei Tieren können

... Nach zwei Wochen Behandlung ist auch Bea (quer stehend) mit dem mit Schmierseife gewaschenen Euter wieder am «Sönnele» auf der Weide. Sonnenlicht tut der Heilung der Wunde gut. Kühe dürfen nicht mit «Honig-Wunden» auf die Weide (Räuberei durch Bienen!).



Diese hartnäckige Schürfung an Bein und Euter vom winterlichen, leider eisigen Weidegang brauchte nicht Honig, sondern Propolistinktur und Propolissalbe.

wir bei Bedarf die Behandlung unserer Tiere (auch uns) mit «Kügeli» unterstützen. Das Eine schliesst das Andere nicht aus!

Auf unserem Hof leben keine Pferde mehr. Erfahrungen zeigen aber, dass beim Pferd bei einer mit Manukahonig behandelten offenen Wunde nach Abheilung das Pferdehaar statt grau wieder in der angestammten Farbe nachwächst. Glaubhaft? «Probiere got über stodierte!»

Allergietests

In unserer Familie hat niemand eine Allergie gegen Bienenprodukte, auch unsere Tiere nicht. Aber es gibt sie, die Allergie – vor allem gegen Propolis. Darum machte ich bei Lehrlingen mit



Bei Augenverletzungen oder Entzündungen an Katzen und Meerschweinchen wende ich Propolissalbe (vorbereitet auf Handrücken) an. Bei «Büsischnupfen» hole ich beim Tierarzt noch zusätzlich «Tröpfli» zum Eingeben.



Mein Mann Josef leert den «Magen-Darm-Trunk» für das Rind Bianca in das «Einschüttfässli». Dieser Trunk wird in unserer Familie (in kleineren Mengen!) seit Jahren erfolgreich bei aufkommender Magen-Darm-Grippe eingesetzt. Die Mischung besteht aus Manukahonig, Propolistinktur und hochprozentigem Kräuterschnaps! Dann ab ins Bett und die Grippe ist vorüber! Die starke Schwellung an der linken Hand ist mit Propolistinktur (Tag) und -salbe (Nacht) bald verschwunden.

ihrem Einverständnis immer die obligaten Allergietests. Ob Mensch oder Tier, angenehme Nebenerscheinungen unserer Apitherapie sind weniger Arztbesuche, keine Resistenzgefahren und bei Kühen keine Milchsperrung. Wichtig ist, dennoch mit den Tierärzten im Gespräch zu bleiben.

Dieser Bericht ist nicht abschliessend, sondern eine Auswahl meiner Erfahrungen beim Einsatz von Bienenprodukten bei Tieren. Von Klauenbehandlungen, vom Einsatz von Bienengift bei Kühen oder den Versuchen mit Manukahonig gegen MRSA (Antibiotika resistente bakterielle Erreger) werde ich später berichten.

Für mich, für meine Familie und für unsere Tiere ist die Apitherapie, der Einsatz der Bienenprodukte zur Wundbehandlung und zu unserem allgemeinen Wohlbefinden, optimal, angenehm und eine sehr «leistungsfähige» Therapie. Familie und Tiere leben damit sehr gut, wir haben bei Bedarf die Hausapotheke im und vom Bienenhaus. Dafür sind wir unseren Bienen sehr dankbar. ☺



Pilze bei Meerschweinchen sind ein Übel! Nach einem Pilzbad wird Propolistinktur zur lokalen Behandlung auf die Pilzstelle ...



... und in den Mund geträufelt. Propolistropfen erhält ein Meerschweinchen auch bei einer Magen-Darm-Störung. Da reicht meistens eine Gabe! Aufgepasst: Ich muss mit Träufeln warten, bis das Meerschweinchen sein Zünglein zeigt und die Tropfen laufend schluckt. Übung macht den Meister!



Unerklärliche offene Wunde am Tag nach der Kastration: Da hilft nur Propolistinktur: Sie macht unempfindlich, desinfiziert und trocknet die Wunde aus. Bald wollte das Tier nicht mehr allein, sondern wieder bei den anderen Meerschweinchen auf der Streue sein. Nach zwei Tagen Tinktur-Behandlung strich ich nur noch zweimal Propolissalbe auf. Wundverschluss und Vernarbung waren auch für mich überraschend schnell gut.



Vorbeugen ist besser als Heilen – dies gilt für Mensch und Tier. Auch die Meerschweinchen lieben Blütenpollen zur Stärkung!

Als Jungimker Kundenstamm aufbauen



FOTOS: GUIDO DE PRETTO

Eine zuverlässige Kundschaft, welche bereits nach drei Jahren regelmässig 300–350 kg Honig bezieht und welche enttäuscht ist, wenn man bereits im Januar ausverkauft ist. Innovation, Beharrlichkeit und neue Wege machen es möglich!

GUIDO DE PRETTO, OTTENBACH

Als es begann, war ich gerade erst 29 Jahre alt. Ich hatte schon immer das Verlangen, irgendeinmal in der Imkerei tätig zu werden, weil ich die Natur liebe, gerne draussen bin, Tiere mag und einen enormen Honig-Eigenverbrauch habe! Am Anfang stand der Grundkurs. Diesen wollte ich einfach mal besuchen und dann weiterschauen. Aber schon am ersten praktischen Tag merkte ich, dass mein Lehrer recht hatte: Bienen sollte man am besten schon während des Grundkurses selber halten. Auch wurde mir schnell klar, dass mir die Arbeit mit den stechenden Schützlingen gefiel. Schon bald wurde mir eine komplette Imkerei angeboten, ausgerüstet für 26 Völker, in einem ausgebauten Baustellenwagen. Da zu diesem Zeitpunkt «nur» 14 Völker den Wagen besiedelten, und ich davon acht an Kurskollegen weiterverkaufen konnte, war ich in kürzester Zeit Neuimker mit sechs Völkern.

Der erste Honig

Und wie geht es weiter? Aus den sechs Völkern wurden im Laufe des Frühlings 14. Im Juni und Juli konnte ich dreimal schleudern und 210 kg Honig ernten. «Aller Anfang ist schwer», sagt das Sprichwort. Bei mir war aber eher das Gegenteil der Fall. Zu diesem Zeitpunkt bewohnte ich ein Haus an einer gut befahrenen Dorfstrasse. Von meinem Beruf als Maler war Schriftenmalerei für mich kein Fremdwort. So ging es nicht lange, bis eine 1,2 x 1,2 m grosse, goldgelbe Wabe an unserer Hausfassade hing mit der Aufschrift «Honig aus Ottenbach, das perfekte Mitbringsel, aber auch gut zum selber Geniessen». Die Kunden kamen. Ihre Autos hielten manchmal im Italien-Style mit der Warnblinkanlage mitten auf der Hauptstrasse. Meine Frau, die wegen der Kinder mehrheitlich zu Hause war, wurde zur Honigverkäuferin.

Auch in den Vereinen, in denen ich Mitglied war, wurde ich aktiv. An die Vereinsanlässe brachte ich diverse

Honiggläser sowie Muster zum Degustieren mit. In der Regel ging ich mit vollen Bestellzetteln nach Hause und in der folgenden Woche durfte ich unzählige Nachlieferungen machen. Als dann im November noch eine Grossbestellung eines befreundeten Gärtners für 150 Kilogläser eintraf, war ich in der glücklichen Lage, 100 kg Honig dazukaufen zu müssen. Und trotzdem war ich Mitte Dezember ausverkauft! Der Gärtner ist immer noch mein bester Kunde – mit 80–100 kg (jetzt nur noch 500 g Gläser) hat er stets einen Viertel bis einen Fünftel «meiner» Jahresproduktion reserviert.

Wie das Leben so spielt

Bald war ich ohne Frau und Haus. Ein «An-der-Strasse-verkaufen» kam nicht mehr infrage. Neue Vertriebswege mussten gefunden werden. Da ich stets eine Kundenadresskartei mit Telefonnummern und E-Mail-Adressen geführt hatte, verfasste ich erstmals ein Rundschreiben an alle meine bisherigen Kunden, dass die Imkerei weitergeführt werde und auf meiner Natelnummer Bestellungen aufgegeben werden können. Abends bin ich dann mit dem Velo durchs Dorf und in die nähere Umgebung geradelt, um

Am «Dorfmarkt» anfangs Dezember: Honigmilch für die Kinder, Honigmilch mit «Zusatz» für die Erwachsenen.



Die Verkaufsecke im Lager- und Arbeitsraum mit Degustier- und Anschauungsmaterial.



Begehrtes Mitbringsel statt Weinflaschen!
Dekoration manchmal auch mit Kerzen,
Honiglöffel oder Windspiel «Biene».

den bestellten Honig in die Milchkästen zu legen. Meistens lag das Geld dort schon bereit. Wegen der vielen neuen Freizeit, die eine Trennung mit sich bringt, ging es nicht lange und ich besass eine eigene Homepage. Auf der Seite «*deprezzo-imker.ch*» konnten meine Kunden alsbald auch per Mail bestellen. Dies war für mich zudem einfacher als die Bestellungen über das Telefon, da ich die Bestellungen in Ruhe zuhause ausdrucken konnte. Meiner Kundschaft konnte ich so auch etwas über mich und mein Hobby zum Lesen anbieten, was die Kundenbindung zusätzlich stärkt.

Neuer Schleuder- und Arbeitsraum

Weil mein Keller nicht mehr meiner war, musste ich einen Ersatz suchen. Ich hatte nun mit meinen 15–20 Völkern bereits zwei Jahre Erfahrungen gesammelt mit Schleudern, Abfüllen, Verkaufen, Rahmen drahten/löten usw. Somit konnte ich einen neuen Raum suchen und ausstatten, der perfekt zu meinen Arbeitsabläufen passt.

Mithilfe meines Vaters konnte ich einen alten, fast nicht mehr benutzten

Keller des elterlichen Malergeschäfts umfunktionieren. Ich habe jetzt ein richtiges Prachtstück eines Imker-Arbeitsraums. Die Homepage wurde aktualisiert und wiederum allen «Honigkunden» ein Rundschreiben gesendet, welches wie immer eine Flut von Bestellungen auslöste.

Dezember: Hauptsaison

Wegen der vielen «Laufkundschaft», die ich nicht mehr an der Haustür hatte, blieb doch noch einiges an Honig übrig. Dies veranlasste mich, an unserem «Adventsmärt» im Dorf teilzunehmen. Diesen hatte ich bis anhin nicht besuchen können, weil ich im Dezember meistens schon fast ausverkauft war, aber jetzt ...!

Mit Honig, Kerzen und einem grossen Topf mit warmer Honigmilch begab ich mich an den «Sprägelmäart» in Ottenbach. Bei guten Gesprächen – im Dorf, wo ich aufgewachsen bin und arbeite, kennt mich jeder – ging der Honig nur so weg. Nicht schlecht gestaunt habe ich, als ich immer wieder hören musste: «Ich wusste gar nicht, dass du imkerst. Ab jetzt kaufe ich nur noch bei dir Honig.» Im Nebenangebot gab's Honigmilch, welche ich deshalb anbot, weil aus eigener Erfahrung die nicht-alkoholischen Getränke an solchen Märten immer sehr spärlich angeboten werden und doch auch Kinder etwas Warmes trinken wollen. Für die Erwachsenen gab's dann doch noch einen Schuss (Rum oder Malibu) dazu. Bin ja trotzdem ein Geschäftsmann!

Neujahrsgross

Das Verschicken einer Neujahrskarte ist in fast allen Branchen mit persönlichem Kundenkontakt üblich. Auf mein diesjähriges Neujahrs-E-Mail mit einem selbst geschriebenen Gedicht erhielt ich nur positive Rückmeldungen. Und obwohl ich im Begleitbrief mitteilen musste, dass ich bereits wieder ausverkauft bin, kamen schon Vorbestellungen für 42 kg zusammen, welche ich dann im Mai liefern kann.

Innovation, Beharrlichkeit und neue Wege

Dies sind meine Lösungsworte. Nach nur drei Jahren aktiver Imkerei kann

ich auf eine gut gefüllte Kundenkartei blicken und bin meistens im Dezember-Januar ausverkauft. Wieso ich nicht mehr Völker habe, werde ich oft gefragt. Nach dem Verkaufen von Völkern starte ich mit 12–15 Völkern in den Frühling und wintere dann wieder rund 25 Völker ein. Was das neben einem Berufsleben bedeutet, muss ich hier wohl niemandem erklären ...!

Ich wünsche gute Honigerträge, gesunde Bienen und viele zufriedene Kunden. 

Neujahrsmeldung an Honigkunden

Mit drei bis vier Nachrichten (nicht immer als Gedicht) pro Jahr halte ich meine Kunden bei der Stange und mein Produkt bei ihnen in Erinnerung. Oft erhalte ich nach solchen Mails massenweise Bestellungen (wenn ich nicht ausverkauft bin)! Folgendes Gedicht habe ich zusammen mit der anschliessenden Neujahrsmeldung allen meinen Honigkunden gesendet.

WINTERPAUSE BI DE BIENDLI

*d'hölfti vom winter isch scho dahin
und d'biendli summed immerno ganz fin*

*i irere mitti tuet d'königin sitze
so bliibt si warm, das isch doch spitze*

*bald fangt sie aa, wider eier z'lege
ires volk tuet die denn pflegä*

*wenn dä lenz denn wider erwacht
und d'blüete stönd in voller pracht*

*di junge biendli flüged und sammled ohni rue
denn han ich als imker, au wider z'tue*

*im mai ernti denn dä erschti honig
wiivil, das weis i halt nonig*

*tuete de früsch honig denn is glas inelaufe
so hani au wider zum verchauft*

*so bliibt mer jetzt nu no öppis z'säge
es guets 2011 und gnüssed s'läbe*

*Lieber Honigkunde und/oder Imkerei-Interessierte/r
Vielen Dank für das Vertrauen, das Sie/Du in meine Imkerei gesetzt haben/hast. Nach einem eher unterdurchschnittlichen Honigertragsjahr bin ich mit der 2010er «Produktion» total ausverkauft.*

Bezüglich Bienengesundheit auf meinem Stand bin ich sehr zufrieden ...! Nachdem wieder 24 starke Völker eingewintert werden konnten, sieht es jetzt im Januar noch immer sehr gut aus (23 Völker summen nach wie vor munter ...).

*summ summ summselige Grüsse
Guido de Pretto, Ottenbach*



FOTOS: WIDO RUDOLPH

Bienenstand in Ibra im Palmenhain.

Imkern unter Palmen

Im Oman werden Bienen zum Teil noch wie vor Tausenden von Jahren in hohlen Palmenstämmen gehalten.

WIDO RUDOLPH,
LIEBISTORF

Einmal mehr war ich auf der Suche nach einem einheimischen Imker. Nach einigen Tausend Kilometern, die wir kreuz und quer im Oman zurückgelegt hatten, fand ich in dem historischen, mit seinen gut erhaltenen Lehmhäusern erbauten Ort «Ibra», in

der Nähe des alten Souks, eine Imkerei. Leider war der Imker für Besorgungen weggefahren. Er hielt in seinen selbst gebauten weissen Bienenkästen auf neun Rahmen 12 Bienenvölker. Die Bienenkästen zeichneten sich durch eine Besonderheit aus: Oben

hatten sie zusätzlich zwei kreisrunde Luftlöcher. Man muss bedenken, dass es in den Oasen, unter den Palmen, zur Mittagszeit im Schatten 40 und mehr Grad heiss werden kann. Leider konnte ich keine weiteren Informationen in Erfahrung bringen. Der Besitzer



Die Bienentränke: Wasser ist in dieser trockenen Umgebung für die Bienen besonders wichtig.



Die grossen Löcher erlauben die hier dringend notwendige Temperaturregulation.



Unsere Gastgeber sind die Brüder Al Aufi (links). Der Imker Nasser Al Aufi präsentiert stolz seinen Bienenstand (rechts).

der Imkerei kehrte auch nach längerem Warten nicht zurück.

Bienenbeuten aus Palmhölzern

Durch Zufall hörte ich von einem Reiseleiter, dass in nördlicher Richtung, etwa 200 km von Muscat im Wadi A'Sachten, ein recht grosser historischer Bienenstand stehe und noch betrieben würde. Erst im darauf folgendem Jahr, im März 2010, konnte ich mein Vorhaben realisieren, nochmals in den

Oman zu fliegen. Eine gute Vorbereitung sowie ein Allradfahrzeug sind in Wüstengebieten eine Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf einer Reise. Durch aussergewöhnlich starke Regenfälle im Februar 2010 war die Piste teilweise überschwemmt oder mit Geröll überzogen. Nach etwa zwei Stunden abenteuerlicher Fahrt in einer wunderschönen durch Felsen eingerahmten Landschaft erreichten wir den Bienenstand der Familie Al Aufi, der von drei Brüdern betrieben wird.

Über meine mitgebrachten Fotos, «Bienenhäuser im Schnee», mussten sie lachen, so etwas hatten sie noch nie gesehen. Auch, dass Holzhäuser nur für Bienen gebaut werden, war ihnen fremd. Meinerseits sah ich zum ersten Mal einen Bienenstand aus runden Palmhölzern. Die ausgehöhlten Hölzer, die zu Bienenwohnungen umfunktioniert wurden, waren etwa 80 cm lang und auf vier Stockwerke gestapelt. Der Eingang wird vorne mit einem flachen Stein verschlossen,





sodass die Bienen gerade noch ein- und ausfliegen können. Der Rest wird mit Lehm abgedichtet. Der Bienenstand hat Platz für 400 Völker, die direkt beim Wohnhaus platziert sind. Zum Zeitpunkt meines Besuches waren etwa 200 Beuten belegt.

Die drei Brüder zeigten uns, wie sie bei der Honigernte vorgehen. Sie beruhigen die Völker mit Rauch und schneiden die Honigwaben mit einem langen Messer heraus. Wir durften den wertvollen Frühlingshonig probieren, er

mundete vorzüglich. Der Scheibenhonig wird ausgepresst und in Gläser abgefüllt. Da es in der Oase das ganze Jahr über mehr oder weniger blüht, entfällt eine Fütterung. Wie ich in Erfahrung bringen konnte, beträgt der Ertrag pro Volk nur gerade etwa 5 kg. Der Honig wird aber für 15 Real pro kg verkauft. Das entspricht rund 45 CHF.

Einheimischer Honig ist im Oman sehr rar, die Nachfrage jedoch sehr gross. Bei der Zubereitung der omanischen Gerichte hat der Honig einen

Für die Honiggewinnung werden die Waben herausgenommen (links). So sieht dann eine sauber herausgeschnittene Wabe aus (rechts). Dabei wird zwischen Brut- und Honigwaben nicht unterschieden.

hohen Stellenwert. So findet man in den Geschäften Honig aus der ganzen Welt.

Um die Bienen mit Wasser zu versorgen, haben die Brüder zwei Bienentränken geschaffen. Durch eine tropfende Wasserleitung wird eine Mauer, die mit Moos bewachsen ist, befeuchtet.

Nachdem es im Oman nur wenige Imker gibt und keine Völker ausgetauscht werden, ist die Varroa-Milbe gänzlich unbekannt.

Nasser Al Aufi lud uns zu einem Kaffee ein. Plötzlich zog ein Bienen-schwarm aus einer Beute aus. Mit einer aus Stroh geflochtenen Tasche wurde der Schwarm eingefangen und bereits nach einer halben Stunde wieder einlogiert. Dies wurde mit viel Geduld von dem Ältesten, dem Vater der Brüder Al Aufi, vollzogen. Die Jungen standen andächtig um ihren Vater herum. Die Biene der Wüste ist kleiner als die unsrige und sehr sanftmütig.

Die Zeit verging wie im Flug. So mussten wir uns von den neu gewonnenen Imkerfreunden verabschieden. Denn in der Wüste geht um 18 Uhr die Sonne unter und von einer Nachtfahrt in einem schwierigen unbekanntem Gelände ist abzuraten. ◊



So werden die leeren Beuten vor dem Einlogieren des Schwarmes «desinfiziert» (links) und eine für unsere Verhältnisse eher etwas ungewöhnliche Schwarmkiste, (Mitte) mit der die Schwärme einzulogieren nicht ganz einfach ist (rechts).



FOTO: V. WEBER

Blühende Weiden bescheren unseren Honigbienen die erste Massentracht an Frischpollen.

WEIDEN UND IHRE GÄSTE*

Honig- und Wildbienen

Die Weide zählt zu den ganz wichtigen frühzeitigen Nektar- und Pollenquellen nicht nur für Honigbienen, sondern auch für Wildbienen. Einige Arten sind ausschliesslich auf diese Pollenquelle spezialisiert und daher zum Überleben auf Weiden angewiesen.

HELMUT
HINTERMEIER,
D-GALLMERS-
GARTEN

Wenn Anfang März die ersten sonnigen Tage mit Temperaturen über 12 °C kommen, drängt es die Honigbiene nach langer dunkler Zeit hinaus vor das Flugloch den

ersten Sonnenstrahlen entgegen. Schon bald nach dem Reinigungsflug rücken die ersten Arbeiterinnen zum Sammelgeschäft aus. Zu dieser Zeit beginnt die Salweide an den Wegrändern und Bachläufen rasch, auf die wärmeren Tage zu reagieren. Sie wirft die braunen Hüllen ab, die schützend ihre silbrig glänzenden Blütenkätzchen umgeben. Die männlichen Kätzchen leuchten dann prächtig goldgelb und bieten genau das an, was die Bienen jetzt dringend brauchen: Blütenstaub.

Erste Pollen-Massentracht

In der bis Ende April reichenden Vor- oder Entwicklungstracht nimmt die Salweide eine hervorragende Stellung ein. Ihr Pollenangebot ist für die als ganze Volkseinheit überwinterte Honigbiene geradezu lebensnotwendig. Zwar überwintern Bienen einen grösseren

Pollenvorrat, ist dieser infolge ungünstiger Witterung im Herbst aber nur gering ausgefallen, muss das Brutgeschäft solange stocken, bis die Natur neuen Pollen liefert. Dieser für die verstärkte Legetätigkeit der Königin und die Aufzucht der Brut wichtige Blütenstaub wird von der Salweide in so reichlichem Masse dargeboten, wie dies bei keinem anderen Frühblüher der Fall ist. Schon eine einzige männliche Blüte bringt bis zu 5 Millionen Pollenkörner hervor. In Gegenden mit ausgedehnten Weidenbeständen kann der von den Bienen in hell- bis dunkelgelben Höschen gesammelte Blütenstaub nicht selten bis zu 70 % der gesamten Pollenernte betragen.¹ Hinzu kommt, dass dieser erste in wesentlichen Mengen gebotene Pollen des Jahres auch der eiweissreichste ist. Was in dieser Jahreszeit an Menge fehlt, versucht die Natur offenbar durch Güte auszugleichen. Die an den Weiden ge-

Ökologische Bedeutung der Weiden

Weiden beherbergen gleich nach den Eichen die höchste Zahl pflanzenverzehrender Insektenarten. Rechnet man noch alle Parasiten und Räuber hinzu, kommt man auf die stattliche Zahl von 2 500 Insektenarten, die in irgendeiner Weise mit Weiden-Arten in Verbindung stehen. Hinzu kommen noch mehrere, zum Teil bereits gefährdete Wirbeltierarten (Säugetiere, Vögel), die in Weidensträuchern oder -bäumen Nahrung, Nistplätze und Unterschlupf finden.

Mit dem Anpflanzen von Weiden, am besten gleich mehrere Arten und Sorten, leisten Imker somit einen ganz wesentlichen Beitrag zum heute so vordringlichen Artenschutz. Verschwinden doch die als minderwertiges Weichholz eingestuft Weiden in der offenen Kulturlandschaft immer mehr durch Flurbereinigungsmassnahmen, wie auch im Wald durch eine übertriebene «Forsthygiene».

* siehe Buchvorstellung SBZ 3/2010: Helmut und Margrit Hintermeier: «Die Weide – Baum und Strauch für Tier und Mensch» (Red.).



sammelten Pollenvorräte reichen in der Regel bis zum Beginn der Obstblüte, die dann erneut Pollen liefert.

Ganztägiges Nektarangebot

Weiden sind nicht nur hervorragende Pollenspende, sie sondern auch reichlich Nektar ab, sowohl die männlichen als auch besonders die weiblichen Pflanzen. Der den ganzen Tag zugängliche Nektar wird von den Bienenvölkern zwar grösstenteils «verbrütet», doch bei reichlichen Weidenvorkommen kann Weidennektar in recht beachtlichen Anteilen auch in Frühjahrshonigen vertreten sein, so dass sogar von «Weidensortenhonigen» gesprochen werden kann. «Die Herkunft solcher Sortenhonige liegt in den Gebieten mit ausgedehnten Auenlandschaften im Bereich der Flüsse, aber auch speziell der Voralpenseen. Hier sind es vor allem die später blühenden Weidenarten (*Salix alba*, *Salix fragilis*), die mit ihrer unermesslichen Blütenzahl für eine hohe Nachhaltigkeit und Ergiebigkeit von Nektar und Pollen sorgen. Es verwundert daher auch nicht, dass Imker mit ihren Bienenvölkern in Gebiete mit besonders hohem Weidenanteil wandern wie zum Beispiel Donau-Auen, Rhein-Auen».²

Pro Bienenvolk ein Weidenstrauch!

Auch Imker, die mit ihren Bienenvölkern nicht wandern, können durch gezielte Verbesserung der Bienenweide ihre Schützlinge in den Genuss einer ergiebigen Weidentracht bringen. Bei geschickter Sortenwahl, am besten gleich in Form eines «Trachtfliessbandes» aus früh- und spätblühenden Arten, lässt sich eine gute Entwicklungs- und Frühtracht bewerkstelligen. Optimal wäre – wie vom Verfasser praktiziert – ein Weidenstrauch pro Bienenvolk.

Der Weiden-Spezialist Franz Krufft³ hat in seinen «Salicinen» (Weidengärten) die alljährliche Aufblühfolge von etwa 15 verschiedenen Weidenarten beobachtet, die den Bienen eine «lückenlose Pollenschütte» von Mitte März bis Ende April bescheren.

1. frühestblühende und frühblühende Arten: Salweide (*Salix caprea*), Küblerweide (*S. smithiana*), Schiebelweide (*S. schiebeleri*).



Die Männchen der Weiden-Seidenbiene (*Colletes cunicularius*) sind nur am Nektar interessiert.



Die Weiden-Sandbiene (*Andrena praecox*) trägt ausschliesslich Weiden-Pollen in ihre Brutzellen.



Die Flaum-Sandbiene (*Andrena nitida*) sammelt Blütenstaub auf Salweiden, nutzt aber auch andere Pollenquellen.

FOTO: A. HASELBOCK

FOTO: V. FOCKENBERG

FOTO: V. FOCKENBERG



Die Graue Sandbiene (*Andrena cineraria*), sammelt Pollen auf Weiden und verschiedenen anderen Blütenpflanzen.



FOTO: G. DAGNER

Die nicht spezialisierte Rotschopfige Sandbiene (*Andrena haemorrhoa*) nutzt mehrere Weidenarten als Pollenquelle.



FOTO: V. FOCKENBERG

- 2. mittelfrühblühende Arten: Reifweide (*Salix daphnoides*), Pommernweide (*S. pommeranica*), Perser- oder Mückenweide (*S. muscina*), Königsweide (*S. viminalis regalis*), Tauweide (*S. irrorata*).
- 3. spätblühende Arten: Schwarz- oder Negerweide (*Salix nigricans*), Schön-Rotweide, ein Bastard (*S. pulchra-rub.*), Rosmarinweide (*S. rosmarinifolia*), Lorbeerweide (*S. pentandra*), Engadin- oder Wehrhahnweide (*S. hastata* «Wehrhahnii»).

Die Vorteile eines hier empfohlenen «Trachtfliessbandes» führt uns die Natur selbst vor Augen: In natürlichen oder naturnahen Flussauen kommen stets mehrere Weidenarten nebeneinander vor, die durch versetzte Blühzei-

ten ein über mehrere Wochen vorhandenes Nahrungsangebot garantieren. Dies ist vor allem dann von grosser Wichtigkeit, wenn bei nasskalter Witterung eine Art als Pollen- oder Nektarquelle ausfällt.

Wildbienen

Unter den Wildbienen gehören Sand-, Furchen- und Mauerbienen zu den frühesten Pollensammlern auf Weiden. Die Aktivitätszeit der Sand- oder Erdbienen beschränkt sich dabei auf einige wenige Wochen im Frühjahr, so dass ihr Erscheinen in wunderbarer Abstimmung genau mit der Weidenblüte zusammenfällt: Die gleiche Wärmemenge, welche die Weidenkätzchen erblühen lässt, lockt auch diese

Wildbienenarten aus ihren unterirdischen Kammern hervor.

In einem Blütengäste-Protokoll aus dem Jahre 1873 führt Hermann Müller (er gilt als der wichtigste Erforscher der Bestäubungsbiologie im späten 19. Jahrhundert) neben der «zu Hunderten» beobachteten Seidenbiene *Colletes cunicularia* und 27 Sandbienenarten (*Andrena spec.*) auch noch ein halbes Dutzend Wespenbienen (*Nomada spec.*) an.⁴ Westrich⁵ gibt für den süddeutschen Raum 56 Wildbienenarten an, die als Sammler von Weidenpollen beobachtet wurden. Für zehn oligolektisch* lebende Wildbienenarten bilden Weiden sogar die ausschliesslichen Pollenquellen. Es handelt sich um die Seidenbiene *Colletes cunicularius* und 9 meist seltene oder gefährdete Sandbienenarten (*Andrena spec.*). Hinzu kommt noch eine beachtliche Zahl nicht auf Weidenpollen spezialisierter Arten: 21 Sandbienen (*Andrena spec.*), 21 Furchenbienen (*Halictus spec.*, *Lasioglossum spec.*) sowie 4 Mauerbienenarten (*Osmia spec.*). ◻

Literatur

1. Maurizio, A.; Schaper, F. (1994) Das Trachtpflanzenbuch. Nektar und Pollen – die wichtigsten Nahrungsquellen der Honigbiene. 4. Auflage, Ehrenwirth, München.
2. Mautz, D. (1999): Keine Bienen ohne Weiden – keine Weiden ohne Bienen? *Beiträge zur Silberweide, LWF-Wissen 24*, Kapitel 14.
3. Kruft, F. (1964) Frühe und nachhaltige Pollentracht durch ausgewählte Weidenarten. *Imkerfreund* 4.
4. Müller, H. (1873) Die Befruchtung der Blumen durch Insekten und die gegenseitigen Anpassungen beider. Ein Beitrag zur Erkenntnis des ursächlichen Zusammenhangs in der Natur. Leipzig.
5. Westrich, P. (1989) Die Wildbienen Baden-Württembergs. Band 1, Allgemeiner Teil: Verhalten, Ökologie und Schutz. Band 2, Spezieller Teil: Die Gattungen und Arten, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart.

* Bienenarten werden dann als oligolektisch bezeichnet, wenn sie nur Pollen einer Pflanzenart oder einiger nah verwandter Pflanzenarten sammeln (Red.).

Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden?

Mit grossem Interesse verfolge ich stets das Thema Sauerbrut. Beiträge zu diesem Thema lese ich in der Bienen-Zeitung genauestens und vor allen andern. Die Sauerbrut ist neben der Varroa die schwerste Last in der Imkerei, auch für jene, die nicht direkt betroffen sind.

Es freut mich sehr, dass die Redaktion der Bienen-Zeitung in der Ausgabe 01/2011 dazu einlädt, unsere Ideen und Gedanken kundzutun. Gerne mache ich von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Aus meiner Familienchronik kenne ich die Seuchen-Geschichte der hiesigen Landwirtschaft bei Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen bis über 100 Jahre zurück. Obwohl den Leuten damals, im Gegensatz zu heute, weder wissenschaftliche Erkenntnisse noch Bekämpfungsmittel zur Verfügung standen, sind Seuchen jeweils nach kurzer Zeit verschwunden. Den Leuten blieb keine andere Wahl, als «durchzuseuchen» und mit den Tieren, welche die Krankheit überlebten, die Herden wieder aufzubauen. In der Zucht standen die Ausmerzungen krankheitsanfälliger Tiere im Vordergrund, nicht das Aussehen und schon gar nicht die Farbe.

Meine Grossmutter wusste noch, welche Apfelsorten bis Weihnachten aufgebraucht werden mussten, weil diese danach vom Kerngehäuse aus zu faulen beginnen. Welche Hausfrau weiss das heute noch, wenn sie die Äpfel stückweise im Supermarkt einkaufen kann? Die industrielle Obstproduktion besitzt Mittel, die Fäulnis verhindern.

Vor 100 Jahren hat die Tracheenmilbe in England die einheimischen Bienenvölker innert kürzester Zeit fast gänzlich dahingerafft. Überlebt haben nur Ligusticas und Kreuzungen davon. Hätten die damaligen Imker das heutige Wissen und die gleichen chemischen Behand-

lungsmittel gehabt wie wir, wäre vermutlich die Tracheenmilbe heute noch dort verbreitet. Man würde dort sagen, sie spricht nur englisch.

Wieso hat in der heutigen Hightech-Zeit eine Seuche einerart lange Beständigkeit? Meine Schlussfolgerung aus den obigen Schilderungen: Die Bekämpfung der Sauerbrut kommt nicht um die Ausmerzungen von Bienen herum, die eine erhöhte Anfälligkeit gegen Sauerbrut in den Genen haben.

Als Folge daraus erstaunt es mich sehr, dass die Teilnehmer der Fachgruppe das Problem des Einflusses der Rasse in der Prioritätenliste auf den 10. und somit letzten Platz gesetzt haben. Dieses Thema gehört auf den 1. Platz. Es genügt nicht, die Rassenzugehörigkeit mit dem Auge zu erfassen. Mit der heutigen Technik der DNA-Analyse steht ein taugliches Mittel zur Verfügung, um den befallenen Völkern eine Identität zu verleihen und ihre Verwandtschaft von der Weitervermehrung auszuschliessen. Dabei möchte ich jedoch nicht einfach die Rassenzugehörigkeit erfasst haben, sondern die genauen Linien und Herkünfte. Es ist durchaus möglich, dass reinrassige wie auch Kreuzungsprodukte eine erhöhte Sauerbrutanfälligkeit aufweisen. Es lassen sich vermutlich in jeder Rasse resistente und anfällige Linien oder Herkünfte finden.

Je länger desto mehr stelle ich mir die provokative Frage: «Wollen wir überhaupt diese Seuche bekämpfen oder sind uns andere Interessen in der Imkerei wichtiger?» Solange in den obersten Gremien unserer Imkerei über Aussehen, Farbe und Herkunft der Bienen gestritten wird, ist dieser Gedanke nicht von der Hand zu weisen. Wenn die Genforschung für die Bestimmung der Rassenreinheit gegenüber der Selektion von krankheitsanfälligen

Stämmen den Vorzug erhält, verliere ich den Glauben daran, dass bei den verantwortlichen Stellen ein Wille vorhanden ist, die Sauerbrut zu bekämpfen. Es darf nicht sein, dass Mittel und Ressourcen der öffentlichen Hand für DNA-Analysen eingesetzt werden, um Rassenreinheit zu bestimmen und sich andererseits die Bekämpfung der Sauerbrut mit der Beutenfrage begnügen muss.

Wenn schon die Kastenfrage bei der Fachgruppe erste Priorität genießt, sollten auch genügend Sachkenntnisse vorhanden sein. Da hat man «die Rechnung wohl ohne den Dadant-Kasten gemacht». Magazin ist nicht gleich Magazin und heisst schon gar nicht einfach aufsetzen und wieder aufsetzen. Dieser Irrglaube wundert mich nicht, wenn ich sehe, wie viel Platz der Betriebsweise in der Dadant-Beute im Bienenvater (Band 1, Seite 79) gewährt wurde. Und gerade in diesem winzigen Absatz steht, dass zur Erweiterung die Mittelwände ans Brutnest gehängt werden, genau wie im CH-Kasten (bei Magazinen mit geteilten Bruträumen, wie z. B. Zander, ist das wieder etwas ganz anderes). Im Dadant-Kasten wird also in gleicher Weise geimkert wie im CH-Kasten. Das Volk wird auch horizontal im Brutraum erweitert. Der Dadant-Kasten spricht französisch, italienisch,

schweizerdeutsch, hochdeutsch, englisch, spanisch etc., die Sauerbrut jedoch nur schweizerdeutsch. Wenn es um die Kastenfrage geht, liegen die Gründe erwiesenermassen woanders. An der angeblich anderen Methode des Erweiterns kann es nicht liegen.

Nach meiner Erfahrung gibt es andere Punkte, die zum Thema Beute zu diskutieren wären:

Punkt 1: Wer schon mal in seinem Bienenhaus, wenn es wie bei uns in der Schweiz üblich mit einer einheitlich auf Farbe gezüchteten Linie bestückt ist, gewollt oder ungewollt zu einem Volk gekommen ist, das gelbe oder rote Bienen erzeugt, konnte feststellen, wie schnell sich diese Farbe im ganzen Stand ausbreitet. Das ist eine Tatsache, keine Vermutung. Der Verflug der Bienen ist, egal bei welcher Rasse, bedeutend grösser, als man wahr haben will. Es ist belegt, dass Flugbienen bei entsprechenden Luftverhältnissen den Anflug um Meter weit verfehlen können. Mit Futter beladene Bienen finden überall Einlass. Leider ist dieser Umstand bei auf Farbe gezüchteten Rassen nicht so leicht feststellbar. Der CH-Kasten steht in präziser waagerechter Lage wunderbar in einer Linie, dicht an dicht mit einem mittigen Fluglochabstand von genau 35 cm. Die Magazine werden doch vielerorts mit Abständen und zunehmend auch



FOTO: RUEDI RITTER

Von Sauerbrut befallene Wabe.



mit verschiedenen Flugrichtungen aufgestellt. In dieser Hinsicht ist die schweizerische Präzision eine perfekte Hilfe bei der Verteilung von Krankheiten über den ganzen Bienenstand.

Punkt 2: Wie soll es möglich sein einen CH-Kasten, der sein ganzes Leben lang zwischen zwei andern eingeklemmt ist, in gleicher Weise desinfizieren zu können wie eine Magazinbeute, die in idealgrosse Teile zerlegt auf einem dafür eingerichteten Platz gereinigt werden kann? Ich denke bei dieser Frage nicht an Sanierung, sondern an den Betrieb im imkerlichen Alltag. Frei aufgestellte Magazinbeuten müssen notgedrungen durch ihren Überlebenskampf gegen die Witterungseinflüsse

intensiver gepflegt werden. Dagegen kenne ich 50-jährige CH-Kasten, die ausser dem Stockmeissel und, wenn's gut geht, im Bereich des Brutraums einem Flämmchen einer kleinen Lötlampe nie andere Desinfektionsmittel gesehen haben. Den gewaltigen Unterschied in der Reinigung der Beutentypen kennen Imker, die beide Arten besitzen, bestimmt am besten. Auch wenn diese beiden Unterschiede die Sauerbrut nicht auszurotten vermögen, spielen sie vielleicht doch mal das «Zünglein an der Waage». Das Magazin ist sicher eher im Vorteil.

Gespannt warte ich auf Reaktionen.

Martin Schuler,
Rothenthurm ☉

Dieser Bericht von Robert Sieber muss uns Imkern und Imkerinnen zu denken geben. Dass diese so tragisch daherkommende Sauerbrut «schweizerdeutsch» spreche, ist doch offensichtlich eine hausgemachte Angelegenheit. Eigentlich ist das, was durch den Bericht von Robert Sieber dokumentiert ist, ein Skandal, denn jeder Imker möchte mit seinen Abgeordneten auch fachlich kompetent vertreten sein. Der Bericht bringt es ans Licht, dass die schweizerische Imkerschaft durch unqualifizierte Personen fachlich nicht richtig vertreten wird – das ist faktisch die Aussage des Berichtes! Ich habe in einem Schreiben an die Redak-

tion bereits vor einem Jahr vor fachlicher Inkompetenz gewarnt. Alle fachlichen Institutionen wurden damals informiert. Nun hat sich die Situation noch verschärft! In einer offenen, schmerzenden Wunde soll durchaus nicht in sadistischerweise unnötig herumgestochert werden. Damit aber der Sachverhalt verstanden wird, bin ich genötigt, auf wichtige Punkte hinzuweisen.

Aus Schaden wird man klug

Was hat man den von Sauerbrut betroffenen Imkern und Imkerinnen in früheren Zeiten von den sogenannten Sachverständigen gesagt? Der einzelne Imker könnte nichts dafür, hat man ihm

gesagt. Längst wissen wir, dass das eine Halbwahrheit ist. Dass diese so nicht stimmen kann, hätte man damals schon wissen können. Jetzt wundert man sich, dass der Imker nach der Sanierung seiner Sauerbrutfälle keine Veranlassung sieht – ausser, dass er vielleicht mit grossen Kugelaugen ein bisschen anders auf seine Nachbarimker schaut, denn von irgendwoher musste ja diese Krankheit kommen – seine Imkerpraxis aber nicht ändert. Er wird sie ändern, wenn er die wirklichen Zusammenhänge kennt!

Ein blindes, kopfloses Suchen

Nach dem vorliegenden Bericht schliesse ich, dass in diesem Treffen jenseits von jedem Wirklichkeitssinn gesprochen wurde, denn das zeigt ja ganz offensichtlich auch diese angeführte 10-Punkte-Prioritätenliste. Zeugt das von Wirklichkeitssinn? «Priorität 4: Das Kunstschwarmverfahren als mögliche Sauerbrut-Sanierungsform ist aufwendig» – aufwendig? Da ist wohl «Hopfen und Malz» verloren! Legt Euch auf den Mist, würde mein Freund denen raten. Nur wenn durch unsinnige Angst unmögliche oder aufwendige Vorschriften erlassen würden, könnte so etwas aufwendig werden. Aber dann würde jede Behandlung aufwendig.

Oder das: «... Normalerweise werden in einen CH-Kasten eine oder höchstens zwei Mittelwände eingehängt. ... () ... Dabei wird das Volk jedes Mal massiv gestört

...». Wenn das von einem Nichtimker gesagt wäre, so könnte man das noch verstehen. Wenn das aber ein Imker mit Erfahrung sagt, so muss man ihm sagen: «Du machst etwas falsch, wenn Du bei diesem Eingriff das Bienenvolk massiv störst.» Das muss aber nicht sein und ist bei den meisten Imkern und Imkerinnen auch nicht der Fall. ...

Gefahr von Autoritätsverlust

Und wenn er vorgibt, ein Sachverständiger zu sein und so etwas sagt? Ja dann verliert er eben seine Autorität als Sachverständiger in diesem Punkt! Ein weiterer sogenannter negativer Höhepunkt in diesem Bericht ist nun noch folgender. Unter Vorschläge – bitte beachten Sie, unter Vorschläge – wird Folgendes, alternativ zum oben angeführten Einhängen einzelner Mittelwände an das Brutnest im CH-Kasten angeführt: «... Im Gegensatz dazu erfolgt beim Magazin die Erweiterung mit einer ganzen Zarge in einem einzigen Schritt. Für die Bienen scheint das überhaupt kein Problem zu sein. ...». Mit Wissenschaft haben solche Aussagen überhaupt nichts mehr gemein. Die Autorität Max Kuntzsch beschreibt in seinen Imkerfragen, wie er gerade – nicht durch einen gleichen, aber ähnlich gelagerten Fall – die Faulbrut künstlich erzeugt!

Imkern mit nicht bienengerechten Magazinen

Setzt man bei viel zu kleinen Brutzargen wie etwa einem DN- oder Langstroth-Magazin bei gutem Wetter im zeitigen Frühjahr eine weitere Brutzarge auf – also eine Zarge ohne Absperrgitter zwischen Erweiterung und Brutzarge – so ist es gut möglich, dass diese neue Zarge sehr schnell ausgebaut wird. Die Königin wird nach oben wandern und die obere Zarge bebrüten. Bei Wetterumschlägen mit Kaltluft einbrüchen versucht nun die-



FOTO: RÜEDI RITTER

Könnte die Haltung der Bienenvölker in Magazinen (z.B. dem Dadant-Magazin, rechts) gegenüber der bei uns traditionellen Haltung in Bienenhäusern mit Schweizerkästen (links) bei der Bekämpfung der Sauerbrut Vorteile bieten?



ses Bienenvolk so viel Brut wie möglichst zu versorgen, kann aber meist nicht alle Brut am Leben erhalten, weshalb diese abstirbt, kälte- und je nach dem auch ernährungsbedingt.

Nun ist ganz entscheidend, was mit dieser toten Brut in der folgenden Zeit geschieht. Im besten Fall kann sie durch die Bienen herausgearbeitet werden. In der Regel entsteht daraus wirklich auch keine Sauer- oder Faulbrut. Schönfeld stritt es überhaupt ab, dass aus solcher abgestorbener Brut auch Sauer- und Faulbrut entstehen könne. Da aber dieser Sachverhalt nie geklärt wurde und immer rückschliessend auch behauptet wurde, dass diese einzelnen Erscheinungsformen nur verschiedene Entwicklungsstufen ein und derselben Krankheit seien, so ist selbstverständlich jedes Entstehen von toter Brut nach Möglichkeit zu vermeiden. Dieser ganze Sachverhalt wird von Dr. Kramer in der Schweizerischen Bienen-Zeitung in mehrfacher Weise beschrieben. Solche tote Bienenbrut kann selbstverständlich bei einem Kälteeinbruch bei jedem Betriebssystem vorkommen, so auch im CH-Kasten, nur kann dies mit unpassenden Bienenmagazinen noch provoziert werden. In einem solchen Fall würde ja eher provoziert, als gemildert! Also durchs Band falsche Ansätze – durch Unwissenheit und Dummheit, entschuldigen Sie diesen harten Ausdruck!

Der Artikel «Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden?» (SBZ 01/2011) zeigt bei allem Fleiss, mit welchem das Thema aufgearbeitet worden ist: Die schweizerische Bienenzucht wird als hässliches Jammertal, als muffiges Tal der Tränen dargestellt. Was haben wir alles falsch gemacht? Sicher ziemlich alles! Was sind demzufolge die Konsequenzen? Den kranken Zögling wieder der Natur zurückgeben, aber ohne künstliche Hilfsmittel, dafür mit eigenen Opfern! Nehmt die

Bei den grösseren Beuten wie Dadant, Blatt und modifiziert Bruder Adam wird in ähnlicher Weise erweitert wie im CH-Kasten, weil die Beuten gross genug sind, auch für die stärksten Völker. Daraus ersehen Sie, wie inkompetent diese Fachgruppe war. Im Lichte dieses grauen Hintergrundes können wir uns ja auf etwas gefasst machen, wenn solche, sogenannte Sachverständige, einen neuen Bienenvater herausgeben.

Tragische Wirkung

Solcher Sachverhalt wird am Laufmeter gedruckt auf «Deutschschweizer» Papier. Warum soll es denn verwunderlich sein, dass in diesen Gebieten, wo dieses Papier am meisten gelesen wird, auch die imkerlichen Verfehlungen gehäuft auftreten, die eine Sauerbrut oder Faulbrut hervorrufen können.

Roland Uebersax,
Turbenthal ◊

Literaturhinweise:

1. Kuntzsch, M. (1920) Imkerfragen. 4. Auflage, S. 105.
2. Kramer, U. (1896) Ist's Faulbrut? *Schweizerische Bienen-Zeitung*, S. 330.
3. Büchi, A. (1889) Faulbrut. *Schweizerische Bienen-Zeitung*, S. 282.
4. Schönfeld (1895) Die Furcht vor der Faulbrut. *Schweizerische Bienen-Zeitung*, S. 212.

Bienen aus dem Spital, in welchem sie an einem giftigen Virus darniederliegen. Lasst uns etwas am Mythos der unverfälschten Natur knapern und im Übrigen beiseite stehen und unseren Beitrag für eine gesunde Umwelt unserer Bienen leisten! Was weiterlebt, sollten nicht nur die Versicherungen sein!

Ratschläge? Die braucht es hier wohl kaum! Seit 65 Jahren halte ich meine Bienen – nur wenige, dafür gesunde Völker, Theo Wepfer, Uster ◊

Bei heute stehen bei der Sauerbrutbekämpfung (wie bei der Faulbrut) administrative Massnahmen im Zentrum: Sperrbezirke, Verstellverbote, Kontrollen, Vernichtung. Ich will nicht behaupten, diese Massnahmen seien sinnlos. Aber ihre Wirksamkeit müssen sie tatsächlich erst noch beweisen. Bisher bewirkten sie leider noch wenig, der Vormarsch der Sauerbrut geht ungebrochen weiter.

Deutet das nicht darauf hin, dass die Bekämpfung viel fundamentaler ansetzen muss? Ich frage mich deshalb, ob uns nicht letztlich nur eine gezielte Zucht aus dem Schlamassel führen kann. Die Anfälligkeit auf Brutkrankheiten der Dunklen Biene (und ihrer verwandten Stämme) sowie ein nicht optimales Hygieneverhalten dieser «Rasse» wurde schon vor Jahrzehnten beschrieben. Ebenso natürlich auch die positiven Eigenschaften der Dunklen Biene wie Winterhärte, generelle Robustheit, Sparsamkeit usw. Deshalb nun einen «Rassenkrieg» entzünden zu wollen, wäre dumm. Nicht von ungefähr hat diese Biene die Kraft bewiesen, seit der letzten Eiszeit weite Teile Europas zu besiedeln.

Müsste nicht all unser Streben der Auslese jener Linien gelten, in welchen die negativen Eigenschaften nicht zum Durchbruch gelangen, beziehungsweise der Eliminierung jener Linien, welche eben die bekannte Tendenz zu Brutkrankheiten zeigen – und zwar bei allen hier gehaltenen Rassen. Dass die Zuchtarbeit in unserer Imkerei in den letzten Jahrzehnten arg vernachlässigt wurde, wird heute wohl von niemandem mehr bestritten. Neu wird die Imkerei mit Steuermitteln subventioniert. Es geht im Vergleich zur sonstigen Subvention in der Landwirtschaft zwar um einen geringen Betrag, aber immerhin. Müsste nun nicht das staatlich geförderte Zuchtprogramm sich voll und ganz

auf die Suche nach eben diesen Linien machen, welche auf die Sauerbrut weniger anfällig sind? Dass einige Imkerkollegen und -kolleginnen sich noch andere Zuchtziele setzen, wie zum Beispiel die Zucht der gelbsten aller gelben Bienen, der schwärzesten aller schwarzen, der reinrassigsten aller reinrassigen, das ist ihr privates Hobby, was ihnen natürlich nicht genommen werden soll. Aber diese Privatinteressen dürfen in einem durch öffentliche Gelder finanzierten Zuchtprogramm nicht im Vordergrund stehen. Nach meiner Meinung sollten sie privat finanziert werden. Bei der Bienenförderung mit Steuergeldern müssten generelle Probleme der Schweizer Imkerei im Vordergrund stehen.

Noch zum Thema Bienenhaus versus Magazin: Auch ich bewundere schöne Bienenhäuser in unserer Landschaft. Sie gehören zu unserem Kulturgut. Auch ich bin jedes Mal glücklich, wenn ich ein gepflegtes Bienenhaus betreten darf. Tritt man ein, lässt man den Alltag hinter sich, kommt zur Einkehr, zur inneren Ruhe. Ausserdem kann man bei Bedarf auch mal bei Regenwetter an den Bienen arbeiten. Aber all diese Vorteile sind auf den Imker bezogen, sie dienen seinem eigenen Wohlbefinden, seinen eigenen Bedürfnissen. Wie es den Bienen dabei geht, ist eine ganz andere Sache. Möglichst viele Völker dicht an dicht aneinandergedrängt, diese Bienenhaltung erinnert doch eher an die Käfighaltung von Legehühnern, die bei uns Gott sei Dank der Vergangenheit angehört. Ich will niemandem die Freude am Bienenhaus vergällen. Dass aber Jungimkern heute noch in den offiziellen Lehrmitteln der Schweizerkassen im Bienenhaus als Standard der Imkerei gepredigt wird, grenzt angesichts der aktuellen Probleme an Leichtsinn. Hier sollte dringend etwas ändern.

Simon Spengler, Schmitten ◊

Paketbienen

Voller Staunen lese ich in der SBZ 01/2011, Seite 13, von Paketbienen. «In letzter Zeit seien grosse Mengen von Paketbienen in die Schweiz eingeführt worden». Wer macht denn solches? Sind wir wirklich in den letzten 50 Jahren kein Stück klüger geworden? Haben wir Imker noch immer nicht begriffen, dass die beste Biene die am besten dem Standort angepasste sein dürfte?

Hat man schon wieder vergessen, wie mit planlosen Importen unsere hier vorhandenen Bienvölker und -rassen ruiniert wurden? Und jetzt importiert man also noch Bienen, von denen kein Mensch weiss, ob sie gesund sind.

Die Situation in der Bienenhaltung in der Schweiz ist ziemlich dramatisch. Wir alle haben grosse Sorgen, der Sauerbrut und Ähnlichem Herr zu werden. Und da gibt es also schon wieder Leute,

Imker kann man sie wohl nicht nennen, die ohne jede Rücksicht auf Risiken Bienen von irgendwoher importieren.

Ich habe Verständnis dafür, dass ein Imker, der viele oder alle Völker verloren hat, seinen Stand so schnell wie möglich wieder aufbauen möchte. Aber der Kauf von Paketbienen ist sicher der falscheste Weg, den man wählen kann. Es wird immer möglich sein, von Imkerkollegen ein Volk oder zwei zu erhalten. Und wie man Völker vermehrt, müsste ein Imker eigentlich wissen.

Mit der leidvollen Ausbreitung von Krankheiten und dem damit verbundenen Behandlungszwang habe ich gelernt zu leben. Die Dummheit in gewissen Kreisen könnte mir allerdings nach fast 50 Jahren das «Beielen» verleiden.

Peter Leutwiler,
Beinwil am See ☺

Oxalsäurebehandlung

Ich habe jetzt schon Wochen auf günstiges Wetter gewartet, um die Behandlung meiner Völker mit Oxalsäurepulver durchzuführen. Am vergangenen Samstag, 11. Dezember, war es dann soweit und ich muss sagen, einen günstigeren Zeitpunkt hätte es kaum geben können. Gegen 12 Uhr zeigte das Thermometer 4 Grad Celsius und die Sonne schien bleich vom Himmel. Alles war bereit, bis und mit Stoppuhr. Kurze Fahrt zum Bienenhaus, Kabel an der Buchse im Kofferraum des Subaru Foresters angeschlossen, einen gestrichenen Messlöffel (1 g) voll Oxalsäurepulver in das Pfännchen des Gerätes gegeben, Mäuseschutzgitter am Flugloch am ersten Schweizerkasten entfernt, das Heizgerät hineingeschoben und los. Während der Aktion wird das Flugloch mit Schaumstoff abgedichtet. Die Stoppuhr zeigt mir nach vier

Minuten, dass alles Pulver verdampft ist und das Gerät für den zweiten Kasten neu bestückt werden kann. Die Abdichtung des Flugloches lasse ich während etwa zehn Minuten dort. Anschliessend werden die Mäusegitter wieder montiert. Während der Arbeit wird auch die Temperatur öfters kontrolliert. Ich stelle fest, dass diese mittlerweile auf sieben Grad angestiegen ist, sodass mich gegen Schluss einige Bienen am Flugloch begrüssen. Das gibt mir die Gewissheit, dass die Arbeit bei einer leichten Lockerung der Wintertraube zum idealen Zeitpunkt ausgeführt wurde.

Dieser Einsatz erfolgte ganz plötzlich, nach dem frühen und fast andauernden Winter einbruch, sodass man schon gar nicht mehr an einen guten Zeitpunkt für die Behandlung glaubte.

Hannes Müller, Zufikon ☺

Erinnerungen an den Schwarmmonat Mai 2010

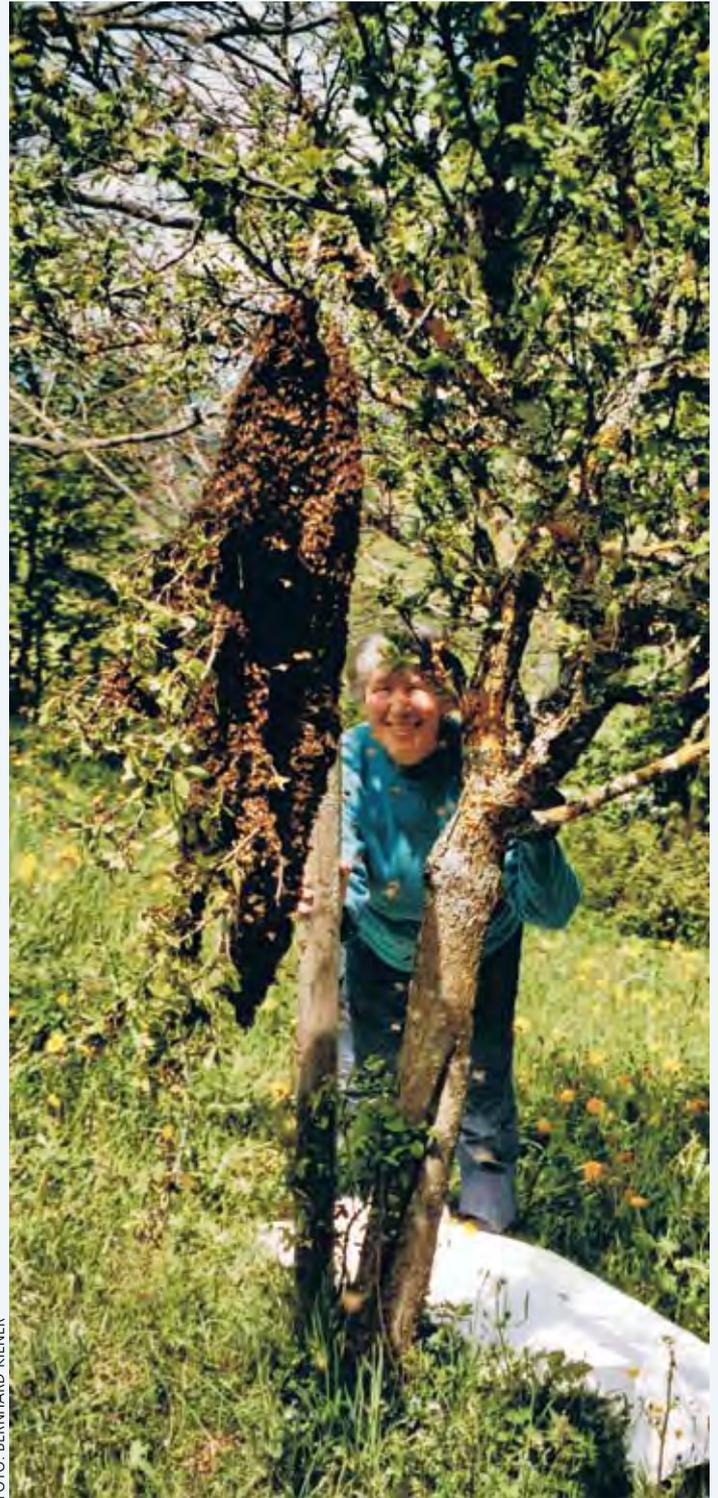


FOTO: BERNHARD KIENER

Es gab nicht nur sehr viele Schwärme, viele waren auch ausnehmend gross.

Inmitten des Sauerbrut Sperrgebietes gab es auch erfreuliche Entwicklungen.

Wir haben keine Schwarmverhinderungsmassnahmen vorgenommen. So kam es im Mai fast täglich zu einem oder mehreren Schwärmen. Aus ursprünglich acht Völkern haben

wir im Herbst fünfundzwanzig Völker eingewintert.

Mit dem Honig liessen uns die Bienen auch nicht im Stich. Wir freuen uns auf das nächste Bienenjahr.

Ruth Steiner, Amsoldingen
und Bernhard Kiener,
Zwieselberg ☺



Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt ...

Seit Jahrtausenden hat sich die Biene selber geholfen und gesund überlebt. Seit etwa hundert Jahren haben die Bienen Gesundheitsprobleme, die sie an den Rand ihrer Überlebenschancen treiben. Um es vorwegzunehmen, diese Probleme sind hausgemacht, wohl-gemerkt: vollumfänglich menschenhausgemacht, denn die Natur macht keine Fehler. Wir könnten die Gesundheitsfrage der Bienen lösen, wenn wir nur wollten, aber wir wollen gar nicht ernsthaft, denn sie ist zu sehr mit dem Profitdenken und lieb gewordenen Gewohnheiten verbunden, wie es eben in allen Sparten des Lebens heute der Fall ist.

Stichwort «Profitdenken»

Das Wort ist immer noch zu harmlos, um wahr zu sein, es sollte realistischerweise «Gier» heissen. Die menschliche Gier, der

Hunger nach immer mehr, spielt überall im Leben eine Rolle, sei es im Produzieren von Milch, Fleisch und allen nötigen und unnötigen Konsumartikeln. So müssen wir ehrlich feststellen, dass unsere Gier nach mehr Honig uns dazu verleitet hat, mit der Königinnen-zucht zu beginnen.

Im Jahre 1923 ist ein weiser Mann nach seinem Vortrag über Insekten von einem Imker gefragt worden, was er von der Königinnen-zucht halte, welche eben erst seit einigen Jahren praktiziert worden war. Seine Antwort: «Die Bienenzüchter können sich zwar ausserordentlich freuen über den Aufschwung, den seit kurzer Zeit die Bienenzucht genommen hat, aber diese Freude, die wird keine hundert Jahre halten.»

Wir Imker und auch andere Gruppierungen haben die Bienen auf vielerlei Arten geschwächt, nämlich durch:

- a) Königinnen-zucht
 - b) Trachtarmut durch intensive Landwirtschaft
 - c) Insektenbekämpfung durch Chemie
 - d) «Einführung» der Varroamilbe
 - e) Zuwenig Honig zugunsten des Zuckerwassers im Wintervorrat
 - f) Stress durch Wanderei und zu häufiges Öffnen der Kästen
- Zum Punkt a): Weiss der Mensch wirklich besser als die Arbeitsbiene, welches Ei sich für die Entwicklung einer Königin am besten eignet? Wie oft haben wir schon die Erfahrung gemacht, dass das Volk die Zuchtkönigin abgestossen und eine eigene nachgezogen hat? Warum wollen wir die natürlichste Vermehrungsart, das Schwärmen, verhindern? Damit greifen wir in einen sehr starken Naturtrieb der Bienen ein, den sie unwiderstehlich ausleben wollen.

(Vielleicht haben wir so auch das unbeliebte Nachschwärmen provoziert.)

Noch ein Zitat aus obigem Vortrag: «Die künstliche Bienen-zucht hat natürlich zunächst etwas für sich, aber wie die Sache in fünfzig oder achtzig Jahren sein wird, das muss abgewartet werden, denn da werden einfach gewisse Kräfte, welche bisher im Bienenschwarm organisch wirkten, mechanisiert. Es ist nicht mehr jene innige Verwandtschaft herzustellen zwischen der gekauften Bienenkönigin und den Arbeitsbienen, wie sie sich eben einstellt, wenn die Königin auf natürliche Weise entstanden ist.»

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt ...

Josef Studerus, Gonten ☞

Stellungnahme zum Editorial des Präsidenten

Ja, es hat sich seit Grossvaters Zeiten in der Imkerei einiges geändert: Zwei wichtige Sachen sind: Unsere Landschaft hat sich stark verändert und wir müssen mit der Varroamilbe und ihren Folgen imkern. Aber wir haben in der Schweiz noch immer sehr viele Imkerinnen und Imker, die diese wundervolle Tätigkeit in Einklang mit der Natur ausüben und ein hochwertiges Produkt auf den Markt bringen. Wir haben in der Schweiz sehr gute Organisationen, besonders das Zentrum für Bienenforschung und andere, die hervorragende Arbeit für die Bienenhaltung und für die Imkerinnen und Imker leisten. Der Bienengesundheitsdienst, die Zucht, die Bildung und das Marketing werden in Zukunft die wichtigsten Arbeitsgebiete der *apisuisse* sein, das hat die Mehrheit der Organisationen richtig erkannt. Ohne

eine intensive Zusammenarbeit unter allen Organisationen werden die Hauptaufgaben nicht bearbeitet werden können. Es wird in nächster Zeit viel Neues auf die Organisationen auf allen Stufen hinzukommen. Dieses Neue muss aber gemeinsam angepackt werden. Die Herausforderungen sind gross, aber zusammen können sie sicher gelöst werden. Es wird an der Basis und in den Organisationen immer Menschen brauchen, die ehrenamtliche Arbeit übernehmen. Es braucht aber in Zukunft mehr Profis, die Dienstleistungen für die Imkerinnen und Imker verrichten. In der Umsetzung scheinen sich nun aber grosse Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Organisationen entwickelt zu haben. Zuerst müssen sich aber die Personen in den Vorständen der Organisationen einig sein; erst

dann werden die Schweizer Imkerinnen und Imker als vollwertige Gesprächspartner anerkannt. Das heisst, dass die Schweizer Imkerorganisationen ihre Hausaufgaben machen, an einen gemeinsamen Tisch sitzen, die Probleme diskutieren, gemeinsame Lösungen suchen und finden und gemeinsam gegen aussen auftreten. Das ist sicher nicht so einfach, aber auch keine Unmöglichkeit, es wurde schon anderes gemeistert. Wenn wir die neuen, zukünftigen Aufgaben zusammen auch mit den Stellen des Bundes und der Kantone gut bearbeiten, können wir stolz sein und für die Schweizer Imkerinnen und Imker ein gutes Image schaffen. Der Weg wird steinig sein, aber der Lohn gross, weil viele Menschen trotz Schwierigkeiten in der Imkerei eine grosse Befriedigung finden werden.

Ueli Niklaus, Suhr ☞

☞ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

*Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein / BL*

*Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR*

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB



Oberwalliser Bienenzüchterverband (OBZV)

150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV

Am 9. und 10. April 2011 steht Brig ganz im Zeichen zweier grosser Imkerjubiläen. Unter dem Motto: «Kulinarische und kulturelle Höhepunkte des Wallis» freuen wir uns auf eine grosse Gästeschar.

Wir sind hoch erfreut Ihnen, liebe Imkerinnen und Imker, ein attraktives Fest- und Rahmenprogramm zu präsentieren. Wir freuen uns, wenn Sie Brig zusammen mit Ihrer Familie besuchen werden und wir versprechen, dass es für Jung und Alt etwas zu entdecken gibt. Ein Wochenende nicht nur für die Delegierten des VDRB!

Brig – ein Katzensprung

Brig ist bequem mit dem Zug erreichbar. Durch den Neattunnel sind wir viel näher an die Deutschschweiz herangerückt, als dies noch vor der Erstellung dieses Jahrhundertbaus der Fall war. Sie erreichen Brig beispielsweise von Zürich bequem in zwei Stunden.

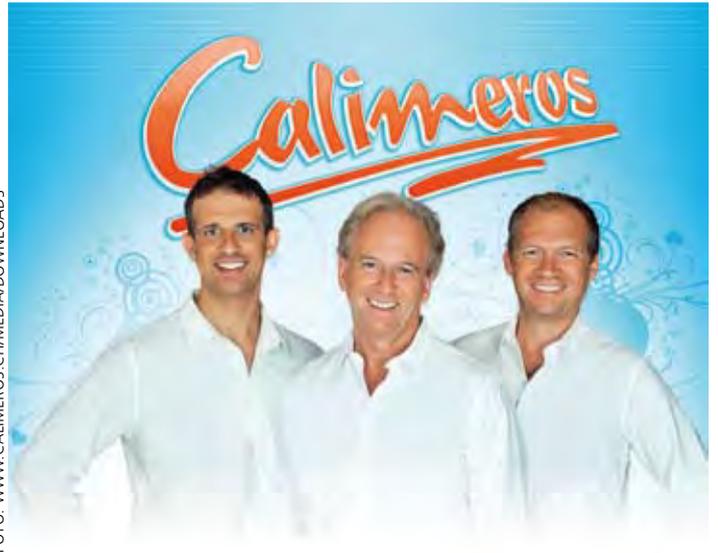
Brig – wo sich das städtische Pulsieren mit dörflicher Behaglichkeit und ländlicher Beschaulichkeit paart. Das Ursprüngliche und Herbe der Alpenwelt ist

allgegenwärtig. Die Sehenswürdigkeiten – als Beispiel das Stockalperschloss oder die Altstadt mit der schönen Fussgängerzone – laden zum Verweilen ein. Die Agglomeration Brig-Glis, Brigerbad, Gamsen zählt heute an die 12 000 Einwohner. Die Spuren des Unwetters im Jahr 1993 sind nicht mehr zu erkennen. Ein Besuch der Saltinabrücke, unter der ein kleiner Bergbach fliesst, lässt nicht erahnen, mit welcher Gewalt hier im September 1993 die Natur ihr zerstörerisches Werk entfaltete.

Verlassen wir die Vergangenheit und lassen wir uns gemeinsam vom Rahmenprogramm inspirieren, welches die Oberwalliser Imkerschaft für Sie zusammengestellt hat.

Samstag, 9. April – 150 Jahre VDRB

In Brig werden Sie am Samstagvormittag von Oberwalliser

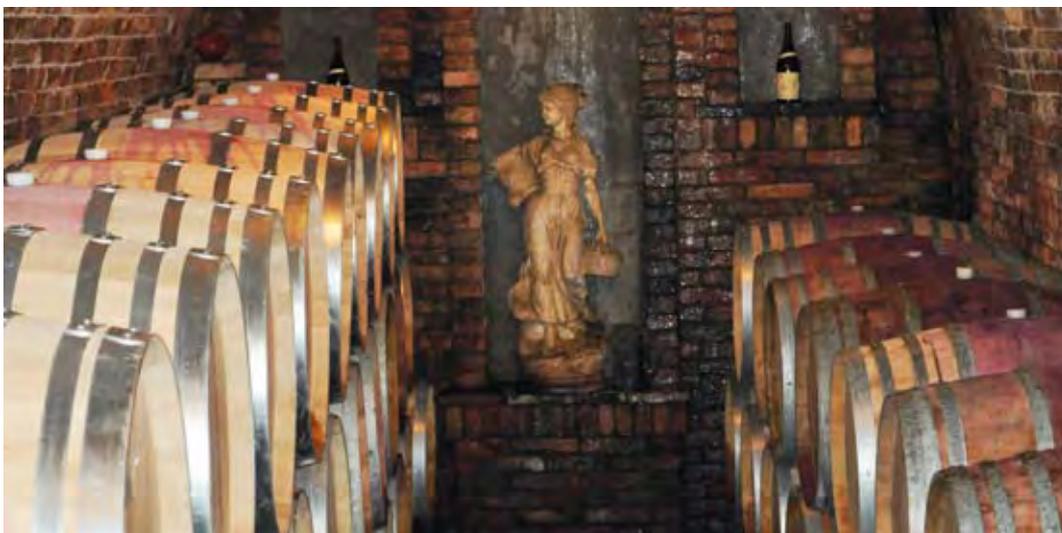


Die Calimeros werden zum Tanz aufspielen.

Imkerfrauen direkt am Bahnhof willkommen geheissen. Die Simplonhalle ist zu Fuss bequem in fünf Minuten erreichbar. Dort findet am Nachmittag der offizielle Teil statt, die jährliche Delegiertenversammlung des VDRB. Während der De-

legiertenversammlung entdecken die Begleitpersonen unter kompetenter Führung die Simplonstadt und die nähere Umgebung. Als Abschluss lassen Sie sich in der Kollegiumskirche Spiritus Sanctus von einem Orgelkonzert inspirieren. Nach der DV können sich die Delegierten in ihr Hotelzimmer zurückziehen oder sich mit Kollegen zum Gedankenaustausch treffen. Die Hotels sind alle leicht zu Fuss erreichbar.

Am Abend sind alle Imker mit Begleitpersonen willkommen. Gegen 18.00 Uhr begrüßen wir Sie im Foyer der Simplonhalle. Alphornbläser, Jodelklänge und ein Glas Wein verkürzen uns die Wartezeit bis zum Galaabend, wo Sie kulinarische und kulturelle Höhepunkte überraschen werden. Erzähler werden alte Wallisersagen von «Bozen» und «armi Seele» zum Besten



Der Nachschub für die Weinbar ist sichergestellt.

FOTO: CLAUDIA EYER



geben, traditionelle Ahnenmusik wird vorgetragen und anschliessend werden uns die Calimeros zum Tanz aufspielen. Christine Gertschen, Moderatorin bei SR DRS, wird uns kompetent durch den Abend führen. Für das leibliche Wohl garantiert ein 4-Gang-Menü. Während des gesamten Wochenendes wird für unsere Gäste in der Simplonhalle eine exklusive Weinbar zur Verfügung stehen. Sie können Spezialitäten einer Oberwaliser Kellerei aus Salgesch degustieren und mit Kolleginnen und Kollegen Gedanken austauschen. Die Weinbar, ein idealer Treffpunkt für alle!

Sonntag, 10. April – 100 Jahre OBZV

Der zweite Tag steht ganz im Zeichen des Jubiläums der Oberwalliser Imker/-innen. Zusammen mit unseren Gästen beginnen wir den Tag mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Pfarrkirche von Brig. Das Jodelduett Regula Rittler und Patricia Pfammatter werden den Gottesdienst mitgestalten. Ein Dank an den heiligen Ambrosius, Schutzpatron der Imker, darf nicht fehlen. Nach diesem Gottesdienst werden wir

im schönen Stockalpergarten einen Apéro geniessen und wir sind überzeugt, dass das Jodelduett auch hier ein Ständchen zum Besten geben wird. Der Einzug in die Simplonhalle wird von der Jugendmusik Brig-Glis sowie der Musikgesellschaft Simplon-Dorf begleitet. Hier erwartet Sie ein feines Raclette oder eine andere Walliser Spezialität – für das leibliche Wohl ist auch am Sonntag gesorgt. Am Nachmittag können Sie eine der Ausstellungen besuchen, Kinder können an Wettbewerben teilnehmen oder Sie lassen sich von einer Filmpremiere überraschen. «Last but not least» wird Kurt Aeschbacher eine Talkrunde moderieren. Eingeladene Gäste sind Politiker, erfahrene Imker und auch Jungimker.

Wir freuen uns, am Wochenende des 9. und 10. Aprils 2011 in Brig eine grosse Festgemeinde begrüßen zu können. Feiern Sie mit uns, erleben Sie ein Wochenende, an welches Sie sich noch lange erinnern werden.

Die Anmeldeformalitäten werden in der nächsten Ausgabe der Bienenzeitung publiziert werden.

Claudia Eyer, Naters ☞



Oberwalliser Bienenzüchterverband (OBZV)

Oberwalliser Bienenzüchterverband lanciert Schulprojekt für Primarschule und Kindergarten

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes wollen die Oberwalliser Imker nicht nur das Vergangene feiern, sondern auch in die Zukunft blicken. Für Primarschule und Kindergarten wird ein Angebot entwickelt, das im Schulzimmer oder auch beim Imker genutzt werden kann.

In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Wallis werden Unterlagen für das Unterrichtsfach «Mensch und Umwelt» und Angebote zum Thema «Bienen» entwickelt. Diese Mappe mit den Unterrichtsunterlagen sowie den Beobachtungsbögen wird an die Lehrpersonen abgegeben.

Die Oberwalliser Bienenberater und erfahrene Imker stellen sich zudem für Interviews zur Verfügung. Auf Wunsch können Schaukästen mit einem Bienenvolk im Schulzimmer aufgestellt werden. Schutzkleider sind ebenfalls verfügbar und werden an einem zentralen Ort gelagert, so dass einem Besuch beim Imker und seinen

Bienen nichts mehr im Wege steht. Damit bieten wir den Schulkindern die Möglichkeit, sich das theoretische Wissen zu veranschaulichen und vielleicht noch die eine oder andere Geschichte über die Imkerei aus erster Hand zu erfahren.

Wir sind überzeugt, dass Lehrpersonen und Kinder sich von unserer Faszination für Bienen begeistern lassen. Vielleicht lernt das eine oder andere Kind die Bedeutung der Imkerei schätzen und darf sich selber einmal Imker oder Imkerin nennen.

www.oberwalliser-bienenzucht.ch

Alfons Studer, Visperterminen

Claudia Eyer, Naters

HAUPTVERSAMMLUNG 2010 DES BIENZÜCHTERVEREINS WERDENBERG

Pioniergeist und Hoffnung im Kampf gegen die Sauerbrut

Mit der Hauptversammlung des BZV Werdenberg endete das Bienenjahr 2010, welches durch den beispiellosen Kampf gegen die grassierende Sauerbrut-Seuche geprägt war.

Mit einem herzlichen Willkommensgruss eröffnete Präsident Balser Fried am 6. Dezember 2010 im Restaurant Bahnhof Sevelen die Hauptversammlung. Gemäss seinen Ausführungen musste aufgrund der widrigen Wetterverhältnisse an vielen Orten auf eine Frühjahrsernte verzichtet werden. Trotz des zum Teil erfreu-

lichen Sommerertrags wird das Bienenjahr 2010 als bescheidenes Honigjahr in die Geschichte eingehen.

Projekt Sauerbrut-sanierung

Bescheidene Honigernten sind für Imkerinnen und Imker eher zu verkraften als die erneut auftretenden Sauerbrutfälle. Mit

ihnen wächst die Hoffnungslosigkeit bezüglich der Bewältigung der seit drei Jahren grassierenden Brutkrankheit. Wie bereits in dieser Zeitung detailliert berichtet (SBZ 09/2010, S. 23 ff und SBZ 12/2010, S. 18), wurde unter der Leitung einer Projektgruppe, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern B. Fried, W. Hardegger, L. Huber, H. Oppliger und W. Walker, im Vereinsgebiet eine flächendeckende Sanierung mittels Kunstschwärmen durch-

geführt. Das dafür notwendige Material wurde mit Spenden der Gemeinden, des Jüstrichfonds und des VDRB finanziert. Die PCR-Analysen übernahm das Veterinäramt des Kantons St. Gallen. Die Gesamtkosten betragen rund 100 Franken pro Volk. Den Spendern und dem Projektteam ein herzliches Dankeschön für den wertvollen Beitrag. Grosse Anerkennung gilt allen Imkerinnen und Imkern für ihre gewissenhafte Durchführung der Sanierung. Die



FOTO: PIUS BAMERT

Präsident Balsler Fried ehrte Werner und Karl Hardegger für ihre 30-jährige Vereinsmitgliedschaft (v.l.n.r).

Einwinterung der Völker gelang sehr gut. Wir sind gespannt auf die Erfolgskontrolle nächsten Frühling.

Projekt Kleinzellen

Aus dem vielfältigen Jahresprogramm ist besonders der Abschluss des dreijährigen Projekts zur Erforschung der Wirkung von Kleinzellen (4,9 mm) auf die Entwicklung der Varroapopulation in den Völkern zu erwähnen. Es wurde von Emil Feuerer mit wissenschaftlicher Begleitung des ZBF durchgeführt. Die Resultate wurden in der Schweizerischen Bienen-Zeitung publiziert (SBZ 12/2010, S. 19 ff). «Obwohl der Varroabefall im Durchschnitt nur halb so gross ist wie bei üblichen Zellen, ist eine Varroabehandlung, eventuell reduziert, aber nach wie vor durchzuführen», so eine der wichtigen Schlussfolgerungen von Balsler Fried. Der Präsident dankte Emil Feuerer für seine gewissenhafte Arbeit

und dem ZBF für die Begleitung und Auswertung der Ergebnisse.

Erschwerte Zuchtbedingungen

Zuchtchef Werner Walker musste auch dieses Jahr wegen der Sauerbrut mit seiner Arbeit auf den Lehrbienenstand des Landwirtschaftszentrums St. Gallen in Frümsern ausweichen. Da die Belegstation Valcup gesperrt war, wurden die Königinnen auf die Belegstationen Rothbach und Sämtis aufgeführt. Rund 200 erfolgreich begattete Königinnen wurden abgegeben. 18 gingen in die VSMB-Leistungsprüfung gemäss apisuisse Prüfstandsverfahren. Die Belegstation Valcup wurde bereits im Frühling mittels Kunstschwarmverfahren saniert. Die PCR-Analysen im August waren negativ, was für 2011 auf eine Wiederaufnahme des Zuchtbetriebes hoffen lässt.

Von qualitativ gutem Honig aber von einer quantitativ

bescheidenen Jahresernte konnte Klaus van der Heyde berichten. Sehr erfreulich ist, dass trotz Feuerbrandbekämpfung in keinem Honig Streptomycin Rückstände festgestellt wurden. Der Dank geht an die Obstbauern für ihre sorgfältige Arbeit.

Erfolgreicher Grundkurs

Am 20. Oktober 2010 konnte im Rahmen einer kleinen Feier 16 Absolventen des Bienengrundkurses aus dem Bezirk Werdenberg und benachbarter Gebiete das Diplom überreicht werden. Grundkursleiter Hans Oppliger stellte fest, dass aufgrund der alarmierenden Pressemeldungen über Bienen, das Interesse an der Imkerei in der Bevölkerung gestiegen ist und die Öffentlichkeit den Anliegen der Imker vermehrt Aufmerksamkeit schenkt. Am 28. März 2011 wird Hans Oppliger einen neuen Grundkurs beginnen, wobei die Teilnehmerzahl auf 26 beschränkt werden muss.

Am Sonntag, den 15. Mai 2011, wird Hans Oppliger zusammen mit dem Bienenzüchterverein Werdenberg am «Tag der offenen Tür» des Landwirtschaftszentrums St. Gallen in Salez eine Sonderausstellung mit Referaten über Bienen und Imkerei organisieren.

Viel Arbeit für den Bieneninspektor

Lorenz Huber gab einen kurzen Rückblick über das Aufkommen der Sauerbrut im Bezirk Werdenberg. Zwischen dem ersten Fall im Jahre 2005 und Ende 2010 mussten rund 340 Bienenvölker vernichtet werden, wovon allein 105 im laufenden Jahr. Aktuell beträgt der Bestand etwa 670 Völker. Lorenz Huber ist zuversichtlich, dass nach der grossen flächendeckenden Sanierungsaktion die Wende erreicht werden kann. Die Laborproben im nächsten Frühjahr mögen seine Hoffnung auf ein neues Kapitel der Imkergeschichte des Bienenzüchtervereins Werdenberg bestätigen!

Im Anschluss an die speditiv durchgeführte Hauptversammlung wurde der mit grosser Spannung erwartete Dokumentarfilm von Werner Heeb über das «Pionier-Projekt der Sauerbrut-Sanierung im Bezirk Werdenberg» gezeigt. Der Film vermittelt einen hervorragenden Eindruck über das Ausmass dieses Unternehmens. Besonders beeindruckend ist, mit wie viel Einsatz und Herzblut die beteiligten Imkerinnen und Imker zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben. Von den Vorbereitungsarbeiten bis zu einem von vielen erfolgreich sanierten Völkern wurden alle wichtigen Schritte eindrücklich festgehalten. Der Film schliesst mit einmaligen Bildern von einer auf neuen Waben eierlegenden Königin.

Rodolfo Pomatti, Chur ◊



www.bienenclub.ch

Bienen für Kinder und Jugendliche

Vereinsgründung: www.bienenclub.ch

Nicht nur die Zahl der Bienenvölker nimmt in der Schweiz stetig ab, auch die Zahl der Imkerinnen und Imker ist rückläufig. Es ist nicht leicht, den «Nachwuchs» für die Imkerei zu begeistern. Wenn ich aber Kinder mit auf meinen Bienenstand nehme oder einen Beobachtungskasten

im Schulzimmer aufstelle, so zeigen die Kinder grosses Interesse und die Fragen nehmen kein Ende. Vielleicht könnte man Kindern noch mehr bieten als nur einen kurzen Einblick in die Imkerei. Vielleicht wird später aus dem einen oder anderen Kind auch ein grosser Imker?



Stephan Wehrli, Praxislehrkraft PH-Bern, Primarlehrer und Imker, Präsident Bienenclub.ch und Pascal Zaugg, Primarlehrer und Kindergärtner, Vizepräsident Bienenclub.ch (v. l. n. r.).



Die sechsjährige Nour hat sichtlich Spass an der Arbeit mit Bienen.

Aus solchen Überlegungen heraus haben wir Ende Dezember 2010 den Verein «www.bienenclub.ch» aus der Taufe gehoben. Der Bienenclub hat zum Ziel, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Honig- und Wildbienen zu ermöglichen.

Dieses Jahr geht's los

Erste Vereins-Aktivitäten sind bereits für das Jahr 2011 geplant. In einem ersten Schritt wollen wir zusammen mit einer Schule im Grossraum Bern eine biologisch-dynamisch betriebene Imkerei aufbauen, in der die Kinder die Möglichkeit haben, Bienenvölker über ein ganzes Schuljahr hinweg zu betreuen. Dabei erlernen sie nicht nur den Umgang mit den Bienen selbst, sondern führen auch alle mit einer Imkerei verbundenen Arbeiten aus wie putzen, malen, Rähmchen drahten, Futter zubereiten und hoffentlich auch Honig ernten und vermarkten. Hauptziel dabei ist, dass die Kinder nicht nur einen schnellen Einblick als Beobachter in die Bienenwelt erhalten, sondern wirklich das ganze Imkerhandwerk selbst tun können. So lernen sie zudem viel über die Natur, über ökologische und ökonomische Zusammenhänge

und die Probleme, die sich heute der Imkerei stellen.

Mittelfristig will der Verein in weiteren Bereichen aktiv sein:

- Betreiben einer Internetplattform von und für Kinder und Jugendliche zum Thema Bienen.
- Support für Lehrkräfte bei der Planung und Umsetzung von Unterrichtseinheiten zum Thema Bienen.
- Entwicklung von Lehrmitteln über Wild- und Honigbienen auf hohem didaktischem Niveau.
- Bau und «Betrieb» von Wildbienenhäusern mit Kindern.
- Planung und Durchführung von Projekten im Bereich der Bienenhaltung mit Kindern.
- Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu insektenfreundlicher Bepflanzung von Gärten und Grünzonen.

Um solche Vorhaben in die Tat umsetzen zu können, sind wir als Erstes auf Spenden, Sponsoren oder Stiftungen angewiesen, die uns die Startfinanzierung ermöglichen. Weitere Infos finden sich schon bald auf unserer Website: www.bienenclub.ch.

Wir freuen uns auf ein intensives erstes Vereinsjahr.

Stephan Wehrli, Bern
stephan.wehrli@phbern.ch ☺

Apistische Beobachtungen: 16. Dezember

Im Flachland ausgesprochen schneereich, in Gipfellagen so kalt wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Heftiges Schneetreiben am 17. Dezember bescherte dem Flachland der Nordseite erneut eine geschlossene Schneedecke von stellenweise über zehn Zentimetern Höhe. Doch eine milde Westströmung mit anschliessender Winddrehung auf Süd liess diese Flachlandschneepacht noch vor Weihnachten wieder dahinschmelzen. Der Föhn liess am 23. Dezember das Thermometer in Vaduz auf über 15°C steigen. Bis in mittlere Höhen fielen auch nachts die Temperaturen nicht unter den Gefrierpunkt. Am 24. Dezember setzte im Laufe des Tages wieder verbreitet Schneefall bis ins Flachland ein. In den Bergen gab es lokal 20 cm Neuschnee. Am Weihnachtstag war die Schweiz von Genf bis an den Bodensee in Weiss gehüllt. Bei frostigen Temperaturen blieb in den schneebedeckten Gebieten diese Winterlandschaft bis gegen Monatsende erhalten. Die Messstation Bern-Wabern verzeichnete 57 cm Neuschnee. Im Dezember fiel hier mehr Schnee als im gesamten vergangenen Winter. In den Gipfellagen brachte der Monat ungewöhnliche Kälte. Der Januar begann dann aussergewöhnlich mild, führte doch eine kräftige Westströmung milde Luftmassen aus der warmen Karibik zu uns. In der ersten Woche des

neuen Jahres wurden rekordverdächtige Höchsttemperaturen gemessen. Die Schneefallgrenze stieg zeitweise auf über 2000 m.ü.M. an. Eine Schneeschmelze und heftige Regenfälle sorgten vor allem in Deutschland für Hochwasser und Überschwemmungen. In mittleren Höhenlagen liegt gegen Mitte Januar vielerorts wenig oder kein Schnee mehr. Die Nullgradgrenze soll gar bis auf über 3000 m.ü.M. ansteigen.



René Zumsteg ☐

Karte der Beobachtungsstationen. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Station Gstaad ist mit einem roten Punkt gekennzeichnet.

Wasserbedarf im Februar

Auch wenn noch halbwegs Winter herrscht, hat die Königin höchstwahrscheinlich die Legetätigkeit wieder aufgenommen. Noch vor dem ersten Reinigungsausflug ist es an der Zeit, in der Nähe des Bienenstandes eine Wassertränke zu installieren, falls keine natürliche Wasserstelle vorhanden sein sollte. Eine frühzeitig an sonniger Lage, nicht gerade in der Flugfront installierte Tränke hilft, Ärger mit Nachbarn zu vermeiden. Die erste entdeckte Wasserquelle wird nämlich von den Bienen beibehalten, «sie fliegen sich darauf ein».



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Fehlt eine natürliche oder vom Imker bereitgestellte Wasserstelle, werden die Bienen den tropfenden Wasserhahn an der Hauswand des Nachbarn oder das «Fröschenteichli» des Kindergartens finden und für sich beschlagnahmen. Probleme sind so vorprogrammiert.

Der Wasserverbrauch der Bienen ist bei der Auswinterung sehr hoch. Für das Gedeihen der nun immer grösser werdenden Brutflächen muss eine hohe relative Luftfeuchtigkeit im Bienenstock erhalten bleiben.

René Zumsteg ☐

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

(4Y40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Im letzten Rapport habe ich geschrieben, dass die Bienen sich endgültig in die Wintertraube zurückgezogen haben. Das war aber nur so, bis die von vielen ersehnte weisse Weihnacht vorbei war. Schon vor dem Jahreswechsel hatten wir wieder Tauwetter und die Winterbehandlung (Oxalsäureverdampfung) konnte am 30. Dezember noch unter Dach gebracht werden. Die milden Temperaturen und der Regen haben dem Schnee den Garaus gemacht. Am 8. Januar war dann schon wieder Grossflugtag bei den Bienen. Der noch spärliche Schnee vor dem Bienenhaus war rasch mit gelb-braunen Flecken übersät, zur Freude der Imker und Erleichterung der Bienen. Ich benutzte das warme Wetter, um die Völker nochmals ein wenig einzuengen. Auch die Winterlinge spürten das warme Wetter und streckten ihre gelben Blüten der Sonne entgegen.

Hans Anderegg



2010–15. Januar 2011

(6V55) Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Nach Neujahr taut es nun seit einiger Zeit. Die Bienen konnten diese wärmeren Tage für ihre Reinigungsflüge nutzen. Beim samstäglichen Kontrollgang durfte ich erfreut feststellen, dass kein übermässiger Totenfall zu beklagen ist. Im Moment macht es den Anschein, dass sämtliche Völker den Winter unbeschadet überstehen werden. Bei Temperaturen um die 10°C und höher habe ich die toten Bienen vom Flugbrett entfernt. Die toten Bienen unter den Waben habe ich von aussen her entfernt, um die Störung der Bienen so gering wie nur möglich zu halten.

Dominik Gaul

(5M74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

In diesem Winter waren bisher drei Wintereinbrüche mit tiefen Temperaturen zu verzeichnen. Enorme Temperaturunterschiede begleiteten den letzten Monat des Jahres und den Jahreswechsel. Weihnachten mit Schnee sind ja eher selten, doch es war wiederum wunderschön. Bei den Bienen ist es ruhig, ausser den Mäusen, die zum Leidwesen der Bienen in einigen Kästen verweilen. Nach dem Imkerwissen überleben solche Völker eher selten. Ich frage mich, wie es diese Mäuse in die Kästen schaffen, sind doch die Fluglochschieber auf das Minimum eingestellt. Ungern benutze ich in solchen Fällen Lockstoffe, um mich der Mäuse zu entledigen. Das Jahr ist jeweils so schnell vorbei, man kann Rückschau halten und am besten nur das Positive in das nächste Jahr mitnehmen. Vieles ist nicht berechenbar, aber ein wenig steuerbar, vor allem bei den Bienen. Sie sind wertvolle Lebewesen in unserer Natur, aber schätzen wir sie auch?

Christian Andri

(3L17) Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Nach der Oxalsäurebehandlung war den Bienen endlich die verdiente Winterruhe vergönnt. Nur die Unterlagen mussten noch periodisch kontrolliert, die toten Varroamilben gezählt sowie die Flugnische drei Mal vom Schnee befreit werden. Am 7. und 8. Januar konnten bei schönem und relativ warmem Wetter alle Völker intensive Reinigungsflüge vornehmen. Die kontinuierliche Gewichtsabnahme und der geringe Varroatotenfall lassen Hoffnung auf eine gute Überwinterung aufkommen.

Werner Huber

(4W23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der Dezember war kalt wie seit Jahren nicht mehr. Der Januar war bis zum 6. winterlich. Tagsüber blieben die Temperaturen mehrheitlich im Minusbereich. Drei Tage waren die Ausnahme mit Temperaturen von plus 5,9°C. Ab dem 6. änderte sich die Wetterlage, die Temperaturen bewegten sich zwischen minus 1 und plus 7°C. An zwei Tagen kam etwas Bewegung in die Bienenvölker: Die toten Bienen wurden auf die Flugbretter befördert. Zum jetzigen Zeitpunkt sind sehr wenige Tote auf den Unterlagen zu finden, jedoch von einem Ausfliegen kann nicht gesprochen werden. Die Oxalsäurebehandlung habe ich noch nicht gemacht. Für mich müssen die Bienen zuerst locker in der Traube sitzen, damit der Oxalsäurenebel bis in das Zentrum eindringen kann. So erreicht der Oxalsäurenebel nicht nur die erste Schicht der Bienen in der Wintertraube, um wieder ins Freie zu verschwinden.

Johannes und Sonja Raaflaub

(6x75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Mitte Dezember hatte uns ein harter Winter fest im Griff. Auch tagsüber lagen die Temperaturen im Minusbereich. Ab dem 20. Dezember herrschte dann Weihnachtstauwetter im Plusbereich. Am 22. Dezember machte ich die lang ersehnte Winterbehandlung. Ab dem 24. hatten wir dann wieder einen Wintereinbruch mit viel Schnee und klirrender Kälte. Am 6. Januar wechselte ich die Unterlagen und konnte einen mässigen Milbenbefall feststellen. Am 7. Januar kam dann wieder Föhn auf und brachte einen massiven Wärmeeinbruch, der bis heute angehalten hat. Reinigungsflüge konnten von den Bienen gemacht werden und bereits konnte Polleneintrag beobachtet werden. Wettermässig herrschte also ein unglaubliches Auf und Ab.

Das Honigabfüllen ist jetzt abgeschlossen und mit dem Wabendrahten habe ich bereits begonnen (4 Mittelwände pro Volk). Für den Frühling stelle ich jetzt schon den Futterteig her (Honig mit Staubzucker, 2 kg pro Volk). Ich fülle den Futterteig in selbst gemachte Holzkistchen ab, die aufs Lochbrett passen. Und jetzt wünsche ich allen Imkern und Imkerinnen gute Hand beim Auswintern unserer Lieblinge und nicht vergessen, die Bienen bald gut zuzudecken. Aus Rickenbach grüsst euch alle.

Max Estermann



(5F19) Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

In der letzten Berichtsperiode herrschten bis zum 6. Januar 2011 sehr kalte Temperaturen. In den letzten Tagen war es aber auch bei uns verhältnismässig mild und der Schnee verschwand an den Sonnenhängen. Für einen richtigen Reinigungsflug reichte das gute Wetter aber nicht aus. Deshalb kann ich nur aus den regelmässigen Gewichtsabnahmen entnehmen, dass die Völker in Ordnung sind.

Martin Graf

(6W64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der Dezember war ein düsterer und kalter Monat. Wir hatten 12 Tage mit Schneefall und ein Monatsmittel von minus 1,4°C. Der Januar scheint es umgekehrt machen zu wollen. Nur gerade zwei Eistage hatten wir in den ersten zehn Januartagen und ein Mittel von plus 1,4°C. Meine erste Beobachtung stimmte mich zuversichtlich: Am 8. Januar summten die Bienen bei 12,2°C aus allen Fluglöchern wie an einem Frühlingstag. Der Reinigungsflug war nötig nach so einem frostigen Dezember.

Thomas Senn

(5L64) Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Die winterlichen Verhältnisse erlaubten uns, etwas Rückschau aufs vergangene Bienenjahr zu halten und den Winterzauber etwas zu geniessen. Alles war im wahrsten Sinne des Wortes Stein und Bein gefroren. Auch der Januar begann mit Kälte und schon wird es wieder warm. Ob dies für die Bienen wohl gut ist?

Beat Zwahlen

(3Q68) Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Der Winter hielt zum richtigen Zeitpunkt Einzug. Die Temperaturen fielen deutlich unter die Nullgradgrenze. Unsere Bienen genossen die kalten Tage in stiller Ruhe. Gerade über die Weihnachtszeit herrschten, der Jahreszeit angepasste, niedrige Temperaturen. Anfangs Januar zeigte das Thermometer an einigen Tagen wiederum plus 10 bis 12°C. Die Völker wurden aus ihrer Winterruhe gerissen und es herrschte reger Flugbetrieb. Eigentlich nicht etwas, das uns Imkern Freude bereitet. Manche Imker versuchten noch, ihre Winterbehandlung mit Oxalsäure durchzuführen. Wegen des Flugbetriebes mussten sie ihr Vorhaben aber abbrechen. Inzwischen ist wieder Ruhe bei den Bienen eingekehrt. Die Temperaturen liegen nun wieder bei minus 6 bis 9°C. Ich hoffe, dass dies nun bis Ende Februar so bleibt – ein blosses Wunschdenken?

Herbert Zimmermann

(7F52) Fideris, GR (980 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Die Woche vor Weihnachten war durch sehr tiefe Temperaturen geprägt. Am 16. Dezember betrug die Tageshöchstwerte nur eisi-ge minus 9°C. Dies ist die tiefste je gemessene Maximaltemperatur eines Tages seit Beginn der elektronischen Temperaturmessungen auf unserem Bienenstand. Bis Weihnachten stiegen die Temperaturen wieder deutlich an. Die Niederschläge fielen über die ganze Beobachtungszeit sehr gering aus. Der Schneedeckenzuwachs bewegte sich nur im Zentimeterbereich. Zurzeit ist mit den frühlinghaften Temperaturen sogar ein richtiges Tauwetter im Gange.

Jörg Donau

(6R19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Wir hatten wiederum einen richtigen Winter. Bis jetzt überschritten die Tagestemperaturen kaum die Null-Grad-Grenze. Nachts sanken die Temperaturen stark unter den Gefrierpunkt. Kurz vor Mitte Januar gab es dann doch einen kleinen Lichtblick. Die Temperaturen stiegen gelegentlich fast auf 9–10°C, während unten im Tal die Strassen noch glatt blieben. Einige Bienen wagten einen kurzen Flug. Auch ein paar tote Bienen wurden nach draussen befördert. Das leise, ruhige Summen bestätigt mir: Hier auf dem Bienenstand ist noch Ruhe und alles ist in Ordnung.

Hans Manser

Keine Waagdiagramme während der Wintermonate

Da Messungen über die ruhigen Wintermonate aus apistischer Sicht wenig Sinn machen, wurden die Diagramme auf der Internetseite des VDRB sistiert. Im zeitigen Frühling 2011 werden die Daten wieder aufgeschaltet.

Für Ihr Verständnis danken wir.

Zentralvorstand VDRB



Die Beobachtungsstation Grund / Gstaad (BE) stellt sich vor

Sehr gepflegte Bienenstände, Erfindergeist, Begeisterung und eine professionelle Wachsverarbeitung prägen die Imkerei von Johannes Raaflaub.



An diesem Stand fallen wenig Schwärme, da dieses Bijou auf dem Talboden steht (in einem Kältesee, aufgenommen Januar 2011).

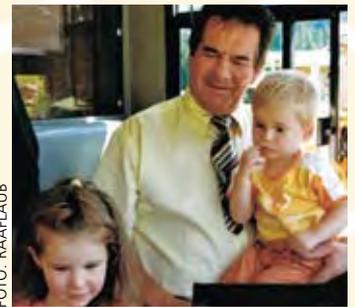
In idyllischer Lage auf 1085 m.ü.M., umgeben von Wiesen, Wäldern und hohen Bergen, hier imkert Johannes Raaflaub seit 20 Jahren.

FOTO: RAAFLAUB

Wohlüberlegter Anfang

«Der Entscheid, Bienen zu halten, fiel nicht einfach so, können Bienen doch ganz schön stechen», erinnert sich Johannes. Wie sollte er, frischgebackener Imkeranfänger, als Postautochauffeur mit möglicherweise zugeschwollenen Augen am Lenkrad sitzen, ohne das «ganze Tal» in Gefahr zu bringen, fragte er sich damals. In den 70er und 80er Jahren war der Fahrplan noch nicht so dicht wie heute und die damals regelmässigen Kaffeepausen erlaubten es, mit den Berufskollegen immer wieder über deren Bienen zu diskutieren. So legte sich mit der Zeit auch die Angst vor den Stichen,

FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Pensioniert, aber immer wieder mit dabei: Johann mit seinen Hobbys, Enkelkinder und den Bus fahren.

und als sich 1991 die Gelegenheit bot, ein renovationsbedürftiges Bienenhaus mit leeren CH-Kästen zu erstehen, griff Johannes gleich zu. Mit grossem Eifer wurde dieses renoviert und die ersten Völker wurden gekauft.

Vorerst Privatstudium

Nebst dem Studium des Bienenvaters hatte Johannes das Glück, einen Berufskollegen und Imker an seiner Seite zu haben, der ihn mit Rat und Tat unterstützte. So vergrösserte sich seine Völkerzahl ständig, sei es durch Schwärme oder Ableger. Ableger werden meist im Mai gebildet. Heute zählt die Imkerei 35 Wirtschaftsvölker. «Als Vizepräsident des Imkervereins Saanen besuchte ich dann in den Jahren 1999/2000 noch einen Grundkurs und einen Königinnen Zuchtkurs», erinnert sich Johannes. Inzwischen ist der gestandene Imker zum Präsidenten seines Vereins gewählt worden. Es seien nicht unbedingt die Varroa, Viren und Co. seine Sorgenkinder, meint er. Die immer grösser werdende Bienenbürokratie, die es zu erledigen gäbe, mache uns einiges mehr zu schaffen, ergänzt der Imker.

Hier im Tal haben die Bienen zusätzliches Glück, denn die Wiesen werden nicht gemäht, solange die Blumen noch geschlossene Blüten haben. Hier ist noch eine «silierfreie Zone»! Die Bienen und Imker freut es.

Der Honig wird als Blüten- oder als Blatthonig verkauft. Mit den Jahren hat sich eine grosse treue Kundschaft etabliert und



Obwohl das Bienenhaus dank grosser Fenster sehr hell ist, wurde zusätzlich eine Röhrenlampe montiert. Helle Bienenhäuser sind leider eher selten!



Auch die solidesten Kästen müssen mal ausgetauscht werden. In der untersten Reihe das Waagvolk.



Die Capazwaage unter dem Beobachtungskasten.



auch einige Läden in der Region werden mit seinem Goldsiegel-Honig beliefert. Jahre ohne Honigernte sind unbekannt, bewegen sich doch die Ernten zwischen 15 und 25 kg im Jahr. Für einen guten Nektarfluss sorgen der Löwenzahn, die Sommerwiesenblumen, Himbeeren sowie der Blatthonigtau und die Bergflora auf dem Wanderplatz.

Auch das Wandern mit den Völkern war von Anfang an sein Traum. Fünf CH-Kästen mit dem PW auf den knapp 1 500 m ü. M. gelegenen Wanderplatz am Col du Pillon zu transportieren, war schon etwas mühsam. So wurde ein Anhänger angeschafft und für den Völkertransport umgebaut. Doch mit den Jahren wurde auch diese CH-Kasten Schieberei zu mühsam und eine Vereinfachung musste gefunden werden. Da schreiner ohnehin zu den Hobbys gehört, werden nicht nur Kisten, Bienenkästen samt Rahmen selber konstruiert, nein, ein gut erhaltener Mannschaftswagen wurde kurzerhand in einen Wanderwagen umgebaut.

Eigener Wachskreislauf

Die Effizienz eines Sonnenwachsschmelzers möchte der tüchtige Imker nicht mehr missen. Seit Anbeginn wird bei ihm auf tadelloses Wabenmaterial geachtet und alles, was nicht seinen Vorstellungen entspricht, landet im Sonnenwachsschmelzer. «So einfach geht das», ergänzt der Fachmann. Die Mittelwände wurden von Anfang an mit eigenem Wachs selber gegossen und die Produktion stets gesteigert. In den Wintermonaten wird inzwischen zusammen mit einem befreundeten Imkerkollegen auch das Wachs von Vereinskollegen und für auswärtige Imker verarbeitet.

Erfahrener Wetterfrosch

1993 kam dann die apistische Beobachtungsstation dazu, was sich als sehr aufwendige Arbeit entpuppte. Jeden Tag

musste die Waage abgelesen, das Wetter beobachtet, alles notiert und Ende Monat auf die dafür vorgesehenen Blätter zusammengefasst werden. Das verlangte schon einiges an Zeit. Seit der Umstellung auf die



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Bergblüten, Wiesenblumen oder Blatthonig. Mit einer gepflegten Aufmachung, korrekt etikettiert und mit dem Qualitätssiegel versehen, findet jede Sorte ihren Abnehmer.



Ein wichtiges Kriterium für den Siegelimker: einwandfreie Brutwaben und unbebrütete Honigwaben.



Gut zu wissen, woher das Wachs stammt. Beim eigenen Kreislauf ist das kein Problem. Diese Anlage ist schon professionell.

elektronische Waage sei es schon viel einfacher und die Infos seien erst noch besser und aktueller, bestätigt der zuverlässige Beobachter. «Eigene Beobachtungen können die elektronischen Daten ergänzen, denn die modernen Geräte können das menschliche Auge und die Erfahrung doch nicht ganz ersetzen», argumentiert der langjährige Stationsleiter.

Seit nunmehr 30 Jahren – eine lange Zeit – wirkt auch seine Frau Sonja als Wetterexpertin und Wetter Stationsbetreuerin für die Meteo Schweiz. So werden Wetterbeobachtungsarbeiten oft zusammen erledigt.

Für den herzlichen Empfang und die liebevolle Gastfreundschaft sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

René Zumsteg ☺



FOTO: JOHANNES RAAFLAUB

Auch wenn gut durchdacht, musste mit der Zeit auch diese Erfindung einem praktischeren Gefährt weichen.



Schreiner als Hobby: ein fachmännisch verwandelter Mannschaftswagen.

Seite 6 www.anzeigervonsaanen.ch

Anzeiger von Saanen

SAANENLAND Das Wetter im Dezember 2010

Viel Neuschnee, ungewöhnlich kalt

Der Dezember 2010 war im Flachland ausgesprochen schneereich und in den Gipfelregionen so kalt wie seit Jahren nicht mehr. In Bern fiel mehr Schnee als im gesamten vergangenen Winter. Rekordnahe Neuschneemengen verzeichneten auch andere Flachlandstationen. Pünktlich zu Winterbeginn überzog sich die ganze Schweiz mit einer geschlossenen Schneedecke. Ungewöhnlich heftig schnitt es am 1. Dezember vor allem in der Westschweiz. In Genf lag eine Rekordschneedecke von 31 cm. Dank tiefer Temperaturen blieb der Schnee einige Tage liegen, bis ein Warmluftvorstoss ab dem 5. Dezember Tauwetter brachte. Ab dem 12. Dezember kam wieder polare

Kaltluft und brachte Schneefall zu uns. Heftiges Schneetreiben am 17. Dezember besetzte auch dem Flachland eine geschlossene Schneedecke von 10 Zentimetern und mehr. Eine milde Westströmung liess jedoch die Flachlandschneedecke vor Weihnachten wieder schmelzen. Mit Föhn stiegen die Temperaturen in St. Gallen und Vaduz bis auf 15 Grad, auch nachts fielen die Werte nicht unter den Gefrierpunkt. An Heiligabend setzte im Laufe des Tages erneut verbreitet Schneefall ein, bei uns schneite es schon am frühen Morgen. Am Weihnachtstag war die Schweiz fast gänzlich weiss. Die kräftigen Schneefälle brachten hohe Dezember-Neuschneemengen. Eine unge-

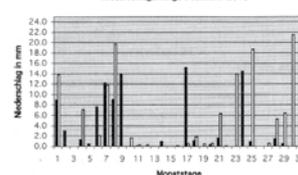
wöhnliche Kälte herrschte in den Gipfelregionen. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt waren die Abweichungen minus vier Grad.

SONJA RAAFLAUB

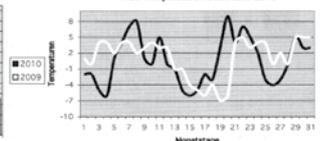
Dezember	2009	2010
Wolkenlos	8 Tage	3 Tage
halb hell	14 Tage	19 Tage
bedeckt	9 Tage	9 Tage
Regen	0 Tage	3 Tage
Schnee	15 Tage	18 Tage

Durchschnittstemperaturen	3,03° C	-3,24° C
Niederschlagsmengen	68,9 l/m ²	92,9 l/m ²

Niederschlagsmenge Dezember 2010



Max. Temperaturen Dezember 2010



Neben den permanenten Wetterdiensten für Meteo Schweiz schreibt Sonja Raaflaub jeweils die Monatsberichte im Anzeiger von Saanen.



WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

Februar: Eisregen, Nebel und glatte Strassen

Beobachtung:

Wie von Glaskristallen umhüllte Äste, Zweige, Blätter und Strauchfrüchte verzaubern die Winterlandschaft. Das Thermometer zeigt null Grad oder darunter an.

Erklärung:

Damit solche malerischen Formen entstehen können, muss in der Höhe die Luft wärmer sein, während in Bodennähe Minusgrade herrschen müssen. Die aus wärmeren Wolken fallenden Regentropfen kühlen auf dem Wege Richtung Boden immer mehr ab, bis unter null Grad. Diese Tropfen sind unterkühlt aber noch nicht gefroren. Erst wenn sie aufschlagen und zerplatzen, gefriert deren Wasser sofort. Auf diese gefrorenen Eisschichten fallen weitere Regentropfen, die wiederum gefrieren. Unter der Last der immer dicker werdenden Eisschicht können Äste abbrechen oder gar ganze Bäume zusammenbrechen. Niederschläge gemischt mit Eiskörnern kommen oft zusammen vor. Diese Körner entstehen bereits in den Wolken und fallen als fester Niederschlag zur Erde.

Beobachtung:

Die Autoscheiben müssen zuerst von Eis und Schnee befreit werden. Regen, Schnee und Nebel beeinträchtigen die Fahrt.

Erklärung:

Besonders im Winter sind die Wettereinflüsse auf den Strassenverkehr nicht zu unterschätzen. Wetterbericht und eigene Beobachtungen lassen vorausschauend den Zustand der Strassen erahnen. Glätte kann sich auch bilden, ohne dass vorher Niederschläge gefallen sind. Schmelzwasser und Pfützen werden da schnell zu tückischen Eisflächen. Je mehr die Luftfeuchtigkeit zunimmt, desto höher wird die Gefahr für Nebel- oder Reifglättebildung. Etwas

Regen im Winter führt schnell zu Blitzeis, wenn die kalte Luft am Boden nicht durch Wärme ersetzt werden kann. Brücken kühlen viel schneller ab als Strassen, weil die Wärme von unten fehlt. Die Temperaturen sinken hier schneller unter den Gefrierpunkt und es kommt zur gefährlichen Reif- oder Eisbildung.

Beobachtung:

Die Landschaft gleicht einer «undurchlässigen» Suppe. Manchmal fällt feinsten Niederschlag.

Erklärung:

Dieses Nebelmeer ist nichts anderes als eine Wolke auf dem Boden oder in Bodennähe. Wenn die Sichtweite unter 1000 m liegt, nennen wir dies Nebel, liegt sie über 1000 m nennen wir es Dunst. Besonders abends und nachts kühlt sich die bodennahe feucht-warme Luft ab, bis sie den Taupunkt erreicht und sich der überschüssige Wasserdampf an kleinsten Partikeln wie Russ und Staub kondensiert. Diese Kleinstpartikel, die in Bodennähe reichlich umherschweben, sind so klein, dass sich keine Regentropfen bilden können. Ist es dann noch windstill, bildet sich eine dieser «schwebenden grauen Suppen».

Bei zunehmender Feuchtigkeit steigt die Wahrscheinlichkeit für Nebelbildung an.

René Zumsteg ☺



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Ruhende Obstbäume: Steigt im Winter ein dichter Nebel auf, gibt es oft Glatteis im Verlauf des nächsten Tages.



Milchige Schichten von Eis entstehen bei sehr tiefen Temperaturen, dabei können sich Kristalle bilden. Bei klaren Schichten war die Temperatur mässig tief. Das Wasser erstarrt, die Schicht bleibt klar. So entstehen diese Kunstwerke der Natur.

**Veranstaltungskalender**

Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Di. 1. 2.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Fr. 4. 2.	Hauptversammlung 2011	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Mo. 7. 2.	Bienen, Viren und Imkerei	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 7. 2.	Auswinterung	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Di. 8. 2.	Honig, ein wertvolles Lebensmittel	Inforama	Saal Inforama, Hondrich, 20.00 Uhr
Di. 8. 2.	Besuch der Sternwarte Antares	St. Gallen und Umgebung	Gruenholz, Andwil, 18.30 Uhr
Di. 8. 2.	Bienenhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 9. 2.	Gemütliches Nachtessen	Illanz	Rest. Glenner, Castrisch, 19.30 Uhr
Do. 10. 2.	Vortrag mit Walter Gasser	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 11. 2.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 11. 2.	Generalversammlung 2011	Dorneck	Rest. Rössli, Hochwald, 20.00 Uhr
Fr. 11. 2.	Hauptversammlung	Oberaargau	Rest. Kreuz, Oberönz, 20.00 Uhr
Sa. 12. 2.	Workshop: Propolistinktur und Salben	St. Gallen und Umgebung	Birkenstr. 3, Waldkirch, 13.30 Uhr
Sa. 12. 2.	Basiskurs: Salben und Cremes	Urner Bienenfreunde	Kloster St. Lazarus, Seedorf, 9.00 Uhr
So. 13. 2.	121. Hauptversammlung 2011	Oberemmental	Rest. Löwen, Eggwil, 13.00 Uhr
Do. 17. 2.	Honig, ein wertvolles Lebensmittel	Inforama	grosser Saal Inforama Rütli, Zollikofen, 20.00 Uhr
Fr. 18. 2.	GV Imkerverein	Thurgauisches Seetal	Rest. Burg, Kreuzlingen, 20.15 Uhr
Fr. 18. 2.	Hauptversammlung	Freiburger Sensebezirk	Rest. Senslerhof, St. Antoni, 20.00 Uhr
Sa. 19. 2.	Ski- und Schneeschuhtour bei Vollmond	Freiburger Sensebezirk	Tour zum Bergrestaurant «Ritzli», 17.30 Uhr
Sa. 19. 2.	Workshop: Salben und Tinkturen	Apitherapie Verein (SAV-D)	Rest. Löwen, Steinhausen 15.00 Uhr
So. 20. 2.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 09.00 Uhr
Mo. 21. 2.	Trachtpflanzen und einheimische Sträucher	Untereemmental	Rest. Steingrube Oberburg, 19.30 Uhr
Di. 22. 2.	Hauptversammlung	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 19.30 Uhr
Mi. 23. 2.	Generalversammlung	Laufental	Café Sunneschyn, Zwingen, 20.00 Uhr
Do. 24. 2.	Auswinterung der Völker	Arlesheim	Rest. Schützen, Bottmingen, 20.00 Uhr
Do. 24. 2.	Bienenkrankheiten	Inforama	Hörsaal Inforama Seeland, Ins, 20.00 Uhr
Fr. 25. 2.	<i>apisuisse</i> was ist das?	Pfäffikon/Winterthur	Strickhof, Wülflingen, 19.30 Uhr
Fr. 25. 2.	Generalversammlung	Wil	Rest. Ilge, Hosenruck, 19.30 Uhr
Di. 1. 3.	Bienenhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 1. 3.	Gruppenberatung	Untereemmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 1. 3.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Do. 3. 3.	Hauptversammlung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 4. 3.	Imkerhöck: optimaler Start im Frühling	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln (SG), 20.00 Uhr
Fr. 4. 3.	Generalversammlung	Winterthur	Wisenthalle, Wiesendangen, 20.00 Uhr
Fr. 4. 3.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 4. 3.	Jahresversammlung	Immenberg	Ort noch offen, 20.15 Uhr
So. 6. 3.	101. Generalversammlung	Illanz	Hotel Eden, Illanz, 13.30 Uhr
Mo. 7. 3.	Jahresversammlung	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, 20.00 Uhr
Mo. 7. 3.	Wovon schwärmt ein Bienenschwarm?	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo. 7. 3.	Alte und neue Tricks	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Fr. 11. 3.	Hauptversammlung	Bern Mittelland-Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Fr. 11. 3.	Generalversammlung 2011	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Sa. 12. 3.	Frühjahrsputz im Lehrbienenstand	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand «Im Rank», Müllheim, 8.30 Uhr
Sa. 12. 3.	Basiskurs: Salben und Cremes	Urner Bienenfreunde	Kloster St. Lazarus, Seedorf, 9.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.



Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Verein Berner Bienenzüchterverbände VBBV Delegiertenversammlung VBBV

Ort: Mehrzweckhalle, 4942 Walterswil (BE)
Datum: Samstag, 5. Februar 2011
Zeit: 9.00 Uhr



Vorträge im Anschluss an die Delegiertenversammlung VBBV:

Kurzreferat: Apitherapie

Referentin: Elisabeth Schild, Vorstandsmitglied VBBV

Vortrag: Die Natur und ihre Heilmittel

Referent: Erwin Wittwer, eidg. dipl. Drogist, Madiswil



Inforama

Ort: Saal Inforama Hondrich, 3702 Hondrich
Datum: Dienstag, 8. Februar 2011
Zeit: 20.00 Uhr

Ort: Inforama, grosser Saal, Rütli 5, 3052 Zollikofen
Datum: Donnerstag, 17. Februar 2011
Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Honig, ein wertvolles und besonderes Lebensmittel

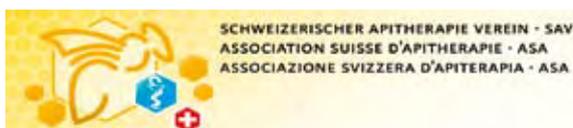
Referent: Markus Regenscheit
Imkerei mit dem Ziel Erstklass-Honig zu gewinnen:
Was muss ich beachten? Imkerinnen und Imker als Lebensmittelproduzenten, welche Vorschriften bestehen in der Lebensmittelgesetzgebung?

Inforama

Ort: Hörsaal, Inforama Seeland, Ins
Datum: Donnerstag, 24. Februar 2011
Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Varroa und Sauerbrut: Grundlagen der Forschung und Umsetzung in der Praxis

Referent: Jean-Daniel Charrière, ZBF
Walter Gasser, Bienenkommissär, Veterinärdienst Kanton Bern und Ruedi Ritter, Projektleiter Bienengesundheitsdienst, werden am Anlass anwesend sein und für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung stehen.
Wiederholung des Anlasses vom 1. 12. 2010 in Zollikofen.



Schweizerischer Apitherapie Verein (SAV-D)

Ort: Restaurant Löwen, Zugerstrasse 1, Steinhausen
Datum: Samstag, 19. Februar 2011
Zeit: 15.00–17.00 Uhr

Workshop: Wir lernen, wie man Salben und Tinkturen für den Hausgebrauch machen kann.

Referent: Dr. Joachim Exner, Apotheker, Deutschland
Für Vereinsmitglieder gratis,
für andere: 20.– und evtl. kleine Materialkosten



Imkerverein Pfäffikon

Ort: Speisesaal, landwirtschaftliche Schule Strickhof, Wülflingen
Datum: Freitag, 25. Februar 2011
Zeit: 19.30 Uhr

Vortrag: *apisuisse* was ist das?

Informationsveranstaltung zu *apisuisse*

Referent: Ruedi Ritter, Projektleiter *apisuisse*

- Bienenförderungsmassnahmen durch den Bund
- Motion Gadiet und was sie auslöste
- Skizze des *apisuisse*-Gebäudes
- Förderung der Bienenzucht
- Aktueller Stand beim schweizerischen Bienengesundheitsdienst
- Diskussion

LANDESVERBAND BADISCHER IMKER E. V.

Geschäftsstelle
Bahnhofstr. 35, 77767 Appenweiler, Tel. 07805 2010, Fax 07805 20 93
E-Mail: info@badische-imker.de
Internet: www.badische-imker.de

Einladung

Badischer Imkertag 2011

Der Imkerverein Buchen e. V. feiert sein 125-Jahr Jubiläum. Aus diesem Anlass findet der Badische Imkertag 2011 in der Sport- und Mehrzweckhalle von Buchen-Hainstadt statt. Die Schirmherrschaft der Veranstaltung hat der CDU-Fraktionsvorsitzende im Landtag von Baden-Württemberg Peter Hauk MdL übernommen.

Samstag, 26. und Sonntag, 27. März 2011, Sport- und Mehrzweckhalle in Buchen-Hainstadt

LANDESVERBAND BADISCHER IMKER E. V.
Ekkehard Hülsmann

Tierarzneimittel-Ausbildung

Ausbildung für Mitarbeiter von Imkerei-Fachgeschäften, die Tierarzneimittel für die Behandlung von Bienen verkaufen. Die Tierarzneimittelverordnung TAMV Art. 9 Absatz 2 schreibt vor, dass nur Tierarzneimittel verkauft werden dürfen, wenn eine Detailhandelsbewilligung vorliegt. Diese Ausbildung ist Voraussetzung zur Erlangung dieser Detailhandelsbewilligung.

Angesprochen sind: Mitarbeiter von Imkerei-Fachgeschäften
Datum: 25. Februar 2011
Ort der Ausbildung: Bern, in den Räumen der swissmedic
Dauer: ganzer Tag
Anmeldung: Interessierte melden sich bei Herrn Hansjörg Rüegg, Seestrasse 159c, 8610 Uster oder per E-Mail: hansjoerg.ruegg@ggaweb.ch



Aus- und Weiterbildungskurs für Reinzüchter Ausbildungskurs für Belegstationsleiter

Seit 2010 ist das Kompetenzzentrum apisuisse neu zuständig für alle Belange der Königinnenzucht. Das Bundesamt für Landwirtschaft unterstützt nur noch professionell geführte Belegstellen und definierte züchterische Zielsetzungen. Herdebuchführung, wissenschaftliche Auswertungen von Zuchtdateien, Auslese von Drohnenvölkern usw. sind wichtige Elemente, um das Zuchtziel zu erreichen und die Anforderungen zu erfüllen.

Mellifera.ch, der Verein zur Förderung der Dunklen Biene, führt diese Kurse durch. Die Teilnahme ist offen für Interessierte aller Zuchtorganisationen. Eine vortreffliche Gelegenheit, das Wissen zu vertiefen sowie Erfahrungen auszutauschen.

Aus- und Weiterbildung für Reinzüchter

Datum: Samstag, 5. März 2011

Ort: Landwirtschaftliche Schule Strickhof, Eschikon, 8315 Lindau

Ausbildungskurs: 9–17 Uhr

Weiterbildungskurs: 9–12 Uhr

Kurs für Belegstationsleiter

Datum: 5. März 2011

Ort: Landwirtschaftliche Schule Strickhof, Eschikon, 8315 Lindau

Kurs: 9–17 Uhr

Kurskosten:

Fr. 60.– (Mitglieder mellifera.ch gratis)

Fr. 30.– für den Halbtageskurs (Mitglieder mellifera.ch gratis)

Mittagessen und Unterlagen: Fr. 60.–

Anmeldeschluss: 31. Januar 2011

Reto Soland, Gaicht 19, 2613 Twann

Tel.: 031 333 32 22

E-Mail: soland@mellifera.ch

Einladung zur 3. Urschweizer Imkertagung

für alle Bienenhalter der Urkantone

Die Bieneninspektoren der Urkantone führen die 3. Urschweizer Imkertagung im Auftrage des Veterinäramtes der Urkantone wie folgt durch:

Kanton Schwyz

Samstag, 26. Februar 2011 von 9.00 bis 11.30 Uhr

im BBZP der landwirtschaftlichen Schule Pfäffikon (SZ)

Kantone Uri, Nidwalden und Obwalden

Samstag, 12. März 2011 von 9.00 bis 11.30 Uhr

im Training Center SWISSINT Stans-Oberdorf

Imkerinnen und Imker der Urschweiz können ohne Anmeldung zwischen diesen beiden Daten wählen.

Folgende Schwerpunktthemen werden behandelt:

- **Paketbienen: nein danke!**
- **«Ordnungsgemässe» Bienenhaltung: was ist das?**
- **Vergiftungen von Bienen: was Imker wissen müssen!**
- **Sauerbrut richtig sanieren: eine knifflige Sache!**

Die Bieneninspektoren der Urkantone freuen sich auf ihre Teilnahme.

Christian Sacher, Schwyz

Uerner Bienenfreunde

Ort: Kloster St. Lazarus, Seedorf (UR)

Datum: Samstag, 12. März 2011

Zeit: 9.00 bis 16.00 Uhr

Basiskurs: Herstellung von Salben
und Cremes aus Bienenprodukten
incl. Kursunterlagen und Material

Referenten: Toni Mülle und Hans Gisler

Anmeldung: Hans Gisler, Bürglergrund 1, 6460 Altdorf

Tel.: 079 363 18 92

Weitere Informationen unter www.bienenhüsl.ch



Impuls Bienenvolk

Gemeinsam suchen wir eine Annäherung ans Bienenvolk mit einem neuen Blick auf das besondere Tier. Martin Dettli, Johannes Wirz und Hugo Löffel vermitteln Praxis und Hintergründe zu einer wesensgemässen Bienenhaltung. Die zentralen Anliegen sind dabei, dass das Bienenvolk seinen Wabenbau selber im Naturbau errichtet und es setzt den Impuls zu seiner Teilung aus der Fülle des Frühlings.

Kursort: Forschungsinstitut am Goetheanum in Dornach

Kursdaten 2011: 19. März / 16. April / 28. Mai / 18. Juni /

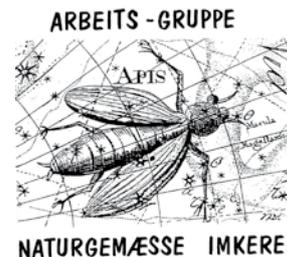
13. August / 5. November,

Zeit: jeweils 9.00–16.15 Uhr

Ausschreibung: www.agni.ch/programm

E-Mail: dettli@summ-summ.ch

Tel.: 061 703 88 74



42. APIMONDIA

Die APIMONDIA ist die weltweit grösste Veranstaltung der Bienen und der Bienenhaltung. Sie findet alle zwei Jahr statt, dieses Jahr vom 21.–25. September in der Hauptstadt Argentiniens, in Buenos Aires. Wie üblich werden Produzenten von Imkereitensilien, Händler von Bienenprodukten, Wissenschaftler, und natürlich Imker und Imkerinnen aus aller Welt mit dabei sein. Neben Fachvorträgen zu den Themen Biologie und Gesundheit der Biene, Befruchtung und Trachtpflanzen, Stachellose Bienen, Bienenhaltung inklusive Königinnenzucht und Bienenprodukte, Apitherapie, Bienenhaltung in Entwicklungsländern, werden auf einer Ausstellungsfläche von 2 700 m² nationale Imkerorganisationen vorgestellt und Imkereitensilien zum Verkauf angeboten. Zusätzlich wird in Arbeitsgruppen über Probleme in der Bienenhaltung und weiteren relevanten Themen diskutiert werden. Im Anschluss an die offizielle Veranstaltung werden auch ein- oder mehrtägige Imkerreisen in verschiedene Regionen Argentiniens angeboten.

Buenos Aires ist weit weg. Ein Besuch an der APIMONDIA ist aber immer ein unvergessliches Erlebnis. Vor allem, wenn der Anlass an einem so spannenden Ort stattfindet.

Weitere Information, Anmeldung, usw.: www.apimondia2011.com

Weitere Information, Anmeldung, usw.: www.apimondia2011.com



APIMONDIA

Robert Sieber

Quittencreme mit Kokos

Rezept für 4–6 Personen

In den letzten beiden Jahren hatten wir in unserer Gegend eine richtige Quittenschwemme. Ich produziere daraus einerseits Quittengelee, andererseits verwende ich die verbleibenden Früchte, um aus dem Mus entweder Quittenpästeli (Quittengelee-Würfel) oder Quittenkonfitüre herzustellen. Die Konfitüre eignet sich später besonders für feine Desserts.

300 g Quittenkonfitüre (aus Quittenmus)
250 g Sauer Milch
1 Prise Chili
5 dl Schlagrahm
10 Teelöffel flüssiger Honig
10 Teelöffel Kokosnussmilch UHT (gibt es in vielen grösseren Lebensmittelläden in kleinen Portionen von 200–250 g).
8 Teelöffel Kokosflocken

FOTO: BEATRICE BRASSEL



Die Quittenkonfitüre zusammen mit der Sauer Milch im Mixer pürieren. Die Hälfte des Honigs (5 Teelöffel), 1 Prise Chili sowie die Kokosmilch beifügen (die Kokosmilch in der Kartontüte gut

schütteln, bevor die Tüte aufgeschnitten wird – damit wird eine gleichmässige Konsistenz erreicht). Den Schlagrahm sehr steif schlagen und $\frac{3}{4}$ davon unter die Quittenmasse geben.

In einer beschichteten Pfanne die Kokosflocken golden rösten, vom Feuer ziehen und die restlichen 5 Teelöffel Honig beifügen.

Die Quittencreme in ein Glas oder in eine Dessertschale fül-

len. Den verbleibenden Rahm über die Creme geben und mit den Kokos-Honig Streuseln garnieren.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

Die Welt der Bienen

Martin Dettli hat die Bienen-Vorträge von Rudolf Steiner zusammengestellt und aus heutiger Sicht kommentiert. Entstanden ist ein tiefsinniges Buch, das den Philosophen im Imker weckt und ihn staunen lässt über die tiefe Weisheit, die im Bienenvolk verborgen liegt.

Aus den Vorträgen Rudolf Steiners vor den Arbeitern am Goetheanum ist zu Beginn der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts ein Zyklus entstanden, den Steiner ganz den Bienen gewidmet hat. Martin Dettli hat diese Vorträge nun zusammengestellt, mit weiteren Hinweisen aus Steiners Gesamtwerk ergänzt und aus der Perspektive eines heutigen Imkers kommentiert.

Inhalt der Vortragsreihe

Steiner spricht in seinen Vorträgen vom Bienenvolk als einem Organismus, als einem Lebewesen als Ganzes. Er erläutert

bildhaft, «dass die einzelne Biene dumm ist. Sie hat Instinkte, aber sie ist dumm; aber der Bienenstock ist ausserordentlich weise.» Im Einklang mit seiner ganzheitlichen Sicht des Lebens erläutert er, «dass im Bienenstock eine ungeheure Weisheit lebt, er ist nicht nur dieses Häuflein einzelner Bienen, sondern der Bienenstock hat wirklich eine konkrete eigene Seele».

Diese ganzheitliche Sicht auf den Organismus «Bienen» als weises und beseeltes Lebewesen, das man stets als Ganzes betrachten und behandeln muss, zieht sich als roter Faden durch

alle Vorträge hindurch. Steiner wirft Fragen auf zur künstlichen Bienenzucht, übt Kritik am sich wandelnden Wissenschaftsverständnis seiner Zeit und spricht über die tieferen Zusammenhänge der Wirksamkeit von Honig. Des Weiteren erläutert er die Beziehung des Imkers zum Bienenvolk und stellt eine Art seelische Beziehung des Imkers zu seinem Bienen dar. Im zweiten Teil des Vortragszyklus nimmt Steiner Fragen nach der Herkunft des Bienenvolkes auf, erläutert Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Wespen und Ameisen und geht schliesslich in den letzten

BUCHBESPRECHUNG

Vorträgen intensiv auf die vier Säureprozesse ein, die als unabhängig für das Leben gesehen werden müssen.

Den Blick weiten

Steiners konsequenter Blick auf das Bienenvolk als Ganzes steht in der heutigen Imkerliteratur quer in der Landschaft. Zwar gibt es auch Autoren wie etwa Jürgen Tautz, die mit dem «Superorganismus Bienenvolk» wieder das Ganze, den «Bienen», ins Zentrum der Überlegungen rücken, dennoch laufen die Bemühungen in der heutigen Imkerei meistens in eine andere Richtung. Wie in vielen Lebensbereichen hat sich auch in der Imkerei, und insbesondere in der künstlichen Bienenzucht, eine



materialistische und mechanistische Denkweise durchgesetzt. Das ursprüngliche Ganze lässt sich beliebig in seine Teile zerlegen, ist austauschbar und lediglich auf Funktionalität ausgerichtet. «Der Umgang mit dem Bienenvolk erinnert mehr an die Arbeit in einer Autowerkstatt».

Mit «Die Welt der Bienen» weitet Dettli, geleitet von Steiners Überlegungen, den Blick auf den Umgang mit den Bienen. Im Zentrum steht eine persönliche Begegnung mit dem Bienenvolk, die zum Ziel hat, das Wesen des

Bienenvolkes in Bezug auf den Menschen zu verstehen. Es geht darum, in der Arbeit mit den Bienen die materiell-mechanistische Weltsicht unserer Zeit um die geistige Dimension zu erweitern. Dies mag manchem Imker zu esoterisch klingen und einige Passagen in Steiners Originaltext sind tatsächlich kaum verständlich. Den Problemen der heutigen Imkerei mit rein mechanistischen Lösungsversuchen beizukommen, scheint aber je länger je weniger praktikabel. Ein Bien ist eben kein Auto, sondern

ein Lebewesen, das dementsprechend als Ganzes gesehen und mit seinen Bedürfnissen respektiert werden muss. «Die Welt der Bienen» leistet hier einen wichtigen Beitrag zu mehr Bewusstsein für das natürliche Ganze.

Fast schon prophetisch muten Steiners Bemerkungen zur künstlichen Königinnenzucht an. Zwar stellt er lobend fest, dass die Zuchtbemühungen kurzfristig Vorteile bringen, gibt aber zu bedenken: «Wie die Sachen in fünfzig oder achtzig Jahren sind, das muss abgewartet werden, denn da werden einfach gewisse Kräfte, die bisher im Bienenschwarm organisch wirkten, mechanisiert.» Steiner äussert – vor nun bald 90 Jahren – die Befürchtung, dass aus der Zucht zu immer höheren Honigerträgen auch eine gesteigerte Krankheitsanfälligkeit resultieren könnte.

Denken und empfinden

Weder Steiner noch Dettli geht es aber um die Verklärung der guten alten Zeit, sondern darum, kreativ nach neuen Lösun-

gen zu suchen. «Aber», so Dettli, «mit dem rein intellektuellen analytischen Verstand kommen wir nur zu vereinzeltem Wissen, das einen komplexen Sachverhalt nicht zu erfassen vermag». Es braucht auch die Fähigkeit des Sich-Hinein-Versetzens, eine Wahrnehmung des Ganzen, das mehr vom Empfinden als vom Denken geleitet wird. Wie eine Bienenhaltung aussehen kann, die dem Wesen des Bien Rechnung trägt, ist in diesem Buch nur andeutungsweise zu lesen. Wer sich aber nach der Lektüre angespornt fühlt, seine Imkerei nach ganzheitlichen Grundsätzen zu gestalten, findet auf Dettlis Internetseite www.summ-summ.ch viele praktische Hinweise zum Naturbau und zur Jungvolkbildung aus dem Schwarmtrieb.

«Die Welt der Bienen» sei jedem wärmstens empfohlen, der nicht auf Tipps für die schnelle Leistungssteigerung seiner Bienen aus ist, sondern eine vertiefte Auseinandersetzung mit seinen Bienen und sich selbst sucht.

Stephan Wehrli, Bern ☉



Martin Dettli (2010) Rudolf Steiner: Die Welt der Bienen. Ausgewählte Texte. Herausgegeben und kommentiert von Martin Dettli. 248 Seiten, broschiert. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2010. ISBN 978-3-7276-5384-7 Preis: 28.00 CHF.

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 25. 12. bis 31. 12. 2010

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Landquart	Igis	1
GR	Prättigau/Davos	Schiers	1

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Februar (März) 2011

Daten/Sternbild

						Element	Pflanze
	1. ♏	Mi. 9.–Do. 10. ♏	Fr. 18.–Sa. 19. ♏	So. 27.–Mo. 28. ♏		Wärme	Frucht
Mi. 2.–Do. 3.	♏	Fr. 11.–So. 13. ♏	So. 20.–Di. 22. ♏	Di. 1.–Mi. 2.	♏	Erde	Wurzel
Fr. 4.–So. 6.	♏	Mo. 14.–Di. 15. ♏	Mi. 23.	Do. 3.–Sa. 5.	♏	Licht	Blüte
Mo. 7.–Di. 8.	♏	Mi. 16.–Do. 17. ♏	Do. 24.–Sa. 26. ♏	So. 6.–Di. 8.	♏	Wasser	Blatt
				Mi. 9.–Do. 10.	♏	Wärme	Frucht

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♏; Widder ♏; Stier ♏; Zwillinge ♏; Krebs ♏; Löwe ♏; Jungfrau ♏; Waage ♏; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♏; Wassermann ♏

Wachsschmelzerei Achermann

Wir verarbeiten Ihren eigenen Bienenwachs aus Altwaben oder Wachsblöcken.

- Entseuchung des Wachses mit spez. Entseuchungskessel
- Bis 10% mehr Ausbeute bei Altwaben
- Wabenmasse nach Wunsch
- Gewalzte Waben

Achermann Florian
Flüelerstrasse 54
6460 Altdorf UR
Tel: 078 854 19 69



www.urner-honig.ch

Öffnungszeiten:
bis auf weiteres nach
telefonischer Absprache

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– **Alles aus Chromstahl.**
– **Auch für Dadant!**

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Anruf genügt!
Telefon 071 642 42 64

Imkereibedarfsfachgeschäft
Honigläden - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigläden.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr

ab 30. April
Königinnen
Fr. 36.- / Stück
Buckfast® und Carnica, begattet
Schluss mit der Schwärmererei!
sanftmütig und leistungsstark
Versandkosten je Lieferung Fr. 6.90
Lieferfrist einen Tag!

ab 2. Mai
Schwärme
Fr. 195.- / Stück
mit junger, begatteter Königin
ca. 1,5 kg Bienen
Bringen im 1. Jahr Honig!
Kunstschwärmkiste leihweise,
bitte möglichst früh bestellen.
Versandkosten je Lieferung Fr. 50.-

ab Juni
Jungvölker
Fr. 195.- / Stück
auf 5 CH-Waben, mit Königin
Jungvolkkasten leihweise
Bitte frühzeitig bestellen,
kein Versand möglich!

Inserieren in der Schweizerischen
Bienen-Zeitung – eine lohnende
Investition!

Informationen betreffend der Werbe-
möglichkeiten in der
Bienen-Zeitung finden Sie unter:

**www.vdrrb.ch > Bienen-Zeitung >
Inserenten-Service**

Bestellschein für Kleininserat in der Schweizerischen Bienen-Zeitung

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte
Heft-Nr./Monat _____

Inseratentext

Adresse
der Abonnettin/
des Abonnetten

Name	Vorname
Strasse	
PLZ	Ort
Telefon Privat	Geschäft
Datum	Unterschrift

Inseratenpreis Kleininserate (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

Zur Beachtung Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.
Nach Inserateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen **nach** dem jeweiligen Inserateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an:

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, E-Mail: inserate@vdrrb.ai.ch, Fax 071 780 10 51

Zu verkaufen 2.08

Brutrahmen

à Fr. 2.20/Honigrahmen à Fr. 2.–
Schweizer Mass, aus Lindenhholz,
gehobelt, 5-Loch, ab 500 St. Hauslie-
ferung gratis.

Werner Schwab
Neuhof
8476 Unterstammheim
Telefon 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr

Jubiläumsangebot 2.05

CH-Bienenkästen

Neu 2½ inkl. Transport

079 464 55 41, Gmür

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 2.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschranke und
Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Sehr günstig zu verkaufen 2.07

neuwertige Abdeckungs- maschine "Fritz BD"

inkl. 2 Boxen Grösse 60/40/40 cm
032 351 24 56

Zu verkaufen 2.06

CH-Bienenkasten

Einbeuten in Weymutsföhre inkl.
Zubehör Fr. 450.– (auf Bestellung
machen wir auch Magazinkasten)

Friederika-Stiftung
Ausbildungsstätte Beruf und
Wohnen
Hauptstr. 31
3512 Walkringen
Telefon 031 701 02 12

Gesucht 2.08

leerstehendes Bienen- haus oder Areal

für Bienenhaltung im Raume Berner
Seeland oder Freinisberg

Telefon 079 208 97 71

Zu verkaufen 2.09

Bienenhaus

B310 cm, L350 cm, H340 cm, für 18
Völker, Kästen 12 resp. 15 W. tief,
massive Konstruktion, sehr guter
Zustand.
Abtransport Frühjahr/Sommer 2011
ab 6102 Malters

B. Brunner, 041 497 24 64



APIMONDIA 2011

Exklusive Reise an den Apimondia Kongress in Buenos Aires

Reiseleitung: Gottfried Gehriger, Ing. Agr.

Hauptreise vom 14. bis 28.9.2011
Rio de Janeiro – Iguassu – Buenos Aires – Besuch
des Apimondia Kongresses vom 21. bis 26.9.2011

Verlängerungsreise vom 27.9. bis 5.10.2011
Halbinsel Valdés – Ushuaia – Nationalpark
Tierra del Fuego – Beagle Kanal – Nationalpark
Los Glaciares

INFORMATION UND ANMELDUNG
Globetrotter Tours AG, SCHAFFER-Travel
Neuengasse 30, 3001 Bern
Tel. 031 313 00 07, Fax 031 313 00 11
office@schafer-travel.ch, www.schafer-travel.ch

GLOBETROTTER GROUP MEMBER



! Ihre Eigenwachsverarbeitung !



Mittelwand-Giellform
mit Wasserkühlung
(alle Maße, auch CH)



Wärme & Klärkessel-Set
(Kochautomat 1800 Watt,
Wachstopf, Abdeckung)



Doppelwandige Behälter
Schmelzen - Klären - Sterilisieren
(Thermosatzheizung 1500 Watt,
35 oder 70 Liter Inhalt)



Chr. Graze
Fabrik für Bienenzuchtgeräete
Staffelstrasse 5
D - 71384 Weinstadt (bei Stuttgart)

Telefon 0049 7151 969230 Info@Graze.eu
Telefax 0049 7151 969233 www.Graze.eu

Wir liefern unsere Produkte mit großem Erfolg direkt in die Schweiz!

W. SEIP Eines der führenden Imkerfachgeschäfte in Deutschland!
Zum Weißen Stein 34

seit Jahrzehnten
Partner der Imker

D-35510 Butzbach-Ebersgöns
Tel. 00496447-6026 - Fax 00496447-6816
E-Mail: info@werner-seip.de



Fordern Sie unseren aktuellen **Fachkatalog** an: www.werner-seip.de



Med 3
Agnesstrasse 33
8406 Winterthur

+41 (0) 52 202 20 67
+41 (0) 78 865 84 26
info@med3.ch
www.med3.ch

Sonderangebot

Greifen Sie zu!

Nur solange Vorrat.

Brutrahmen/Honigrahmen

aus Lindenholz

für nur SFr. 1.20 pro Stück,

fertig gestiftet

(links oder diagonal).

**CH-Bienenkasten (14 oder 16 Waben tief) 1 Stück = SFr. 240.-
Ab 50 Stück CH-Bienenkasten erhalten Sie 10% Rabatt pro
Stück.**

**Alle Lieferungen erhalten Sie individuell nach Vereinbarung. Die
Preise verstehen sich exkl. MwSt.**

**Für weitere interessante Artikel besuchen Sie unsere Homepage
www.med3.ch.**

Bestellschein Rahmen-Aktion 2011, gültig nur solange Vorrat

_____ St. Brutrahmen 28 mm
_____ St. Brutrahmen 28 mm
_____ St. Brutrahmen 28 mm
_____ St. Brutrahmen 28 mm

_____ St. Honigrahmen 28 mm
_____ St. Honigrahmen 28 mm
_____ St. Honigrahmen 35 mm
_____ St. Honigrahmen 35 mm

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Med3 dankt Ihnen herzlich für Ihre Bestellung!